Paed. Pr.
1916

Paed. Pr. 1916
Krämer
~~Paed. 201 m~~

<36621575670014

<36621575670014

Bayer. Staatsbibliothek

S

m̄.

R

~~P. d. Germ…~~

~~p. 319.~~

Hundert Neue Schulgesänge,

nebst

einigen Bemerkungen

über den Schulgesang,

und

einem Anhange.

Abgefaßt

von

Gregor Krämer,

d. Z. Seelsorggehülfen zu Fridorfing im Salzburgischen.

Mit Melodien versehen von Philipp Schmelz.

Vaticinor, moneoque, locum date sacra ferenti;
Non mihi, sed magno poscitur ille deo. —
Ovidius Naso.

Mit gnädigster Bewilligung des churfürstl. geistl. Raths.

München, 1800.

Zu finden in des churfürstl. geistl. Raths deutschen Schulfonds-Bücherverlage am Rindermarkte.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dekret.

Da dieses Buch, betitelt: „Hundert neue Schulgesänge nebst einigen Bemerkungen über den Schulgesang ꝛc.“ von Gregor Krämer ꝛc. nichts wider die christkatholische Religion und die guten Sitten enthält; vielmehr seiner guten Zwecke, und des mannichfaltig guten Inhaltes wegen empfohlen zu werden verdient: so wird dessen Abdruck von Ordinariats wegen hiemit erlaubt.

Geschehen, Salzburg, im hochfürstlichen Consistorium am 27. Hornung 1799.

Joseph Graf v. Stahremberg,
Präsident.

Joh. Michael Bönicke,
Kanzler.

L.S.

Zuruf.

Brüder, wollt ihr Früchte bringen:
Lernt auch Kinderlieder singen;
Kindern müßt ihr Kinder seyn,
Singen sie, so stimmet ein;
Todte wecket ihr zum Leben,
Wißt ihr Schwung dem Lied' zu geben;
Drum wer den nicht geben kann,
Fange doch zu trällern an!

Da bey weitem der größte Theil der HHrn. Pränumeranten sich's verbat, namentlich hier beygedruckt zu werden: so danke ich diesen, wie den Uibrigen für ihr gütiges Zutrauen auf's verbindlichste. Offenbar müßte die lange Liste, die sich beynahe durchgängig verdienstvoller und angesehener Männer rühmet, wo nicht dem Werkchen, doch dem Verfasser Ehre bringen; — ich würde daher die Namen derer, die sich's nicht geradezu verbaten, oder es ausdrücklich wünschten, mit gegründetstem Interesse hier beygefügt haben, wenn ihre Anzahl, worauf doch vieles ankömmt, eine Liste austrüge, und wenn ich die Bekanntmachung meiner HHrn. Pränumeranten nicht unter einem Vielleicht versprochen hätte. Ich bitte also mit mir zufrieden zu seyn, und zugleich nicht mehr von mir zu fordeen, als ich geben konnte.

Der Verfasser.

Jedem
Kenner, Freunde und Beförderer
des
bessern, gemeinschaftlichen
Schulunterrichtes
weihet
dieses Werkchen
mit Ehrfurcht

Der Verfasser.

Vorläufige Bemerkungen.

Herr Vierthaler erklärt es in seinen Elementen der Methodik und Pädagogik (Einl. §. 69. 2. Aufl. Salzb. 1793.) als eine schöne Gewohnheit, die Schulstunden mit Gesang und Gebeth anzufangen; nur wünscht er, daß dieses Geschäft auf eine würdige und zweckmäßige Art geschähe, und deßwegen giebt er Kürze, Verständlichkeit, Abwechslung, Beobachtung der Zeit- und Ortsumstände und das Beyspiel des Lehrers als Haupterfordernisse bey demselben an.

So ehrwürdig uns nun das Schulgebeth einer uralten Gewohnheit und verschiedner Umstände wegen seyn muß; so entschieden auch dessen innerer Werth, wenn man recht bethet, ist, und so wenig auch meine Absicht auf Verdrängung desselben abzielt: so dürfte man doch in mancher Rücksicht dem Schulgesange vor dem Gebethe den Vorzug einräumen, und diesen Vorzug zu zeigen ist die Hauptabsicht gegenwärtiger Bemerkungen, wobey man mir vergeben wird, wenn ich mit unter und zuletzt als Cicero pro domu erscheine.

Das Gebeth, wenn es auch die oben angeführten Eigenschaften hat, bleibt ja doch immer mehr todt, als kraft- und lebenvoll, wenigstens so lange, als die Schüler, wie eben auch Herr Vierthaler wünscht, nicht aus dem Herzen, oder wohl gar mit ihren eigenen Worten betheten, welches immer eine schwere Sache, und besonders schwer für gemeine Schulkinder zu seyn scheint.

Es

Es wird hiezu etwa nicht bloß schlichter Menschenverstand erfordert, den man allein von unsern Schülern erwarten darf. Zudem muß ein Gebeth (was beym Gesange oft mit Nutzen unterlassen wird) seiner Natur nach und der Eltern wegen immer mehr unmittelbar mit Gegenständen aus der Bibel verwebt seyn. Der Gesang nimmt oft am wirksamsten die Gestalt eines Gebethes an, und eben so oft kann er, geschähe es auch nur zur Abwechslung, diese Gestalt vermeiden. Er gewinnt auf solche Weise mehr Spielraum, und muß sich auch durch sein Fröhliches auf das Herz des Kindes thätig beweisen, ohne deßwegen den Tadel der Eltern besorgen zu dürfen. Auch die Eltern sind sinnlich, und tadeln daher nicht gern, was ihren Sinnen wohl thut. Der Gesang beschäftiget zum Theile die niedern Seelenkräfte, er thut dieses auf eine Art, daß die höhere Denkkraft gleichsam von selbst — ohne bemerkte Beabsichtigung — hinzutritt, und sofort, ohne die Bequemlichkeit der Eltern zu beeinträchtigen, je nachdem es der Gesang beabsichtet, die schlafende Vernunft geweckt, und zu den wichtigsten Wahrheiten, wenn ich so sagen könnte, hinüber gelockt wird.

Die Eltern selbst finden also beym Gesange ihre Nahrung, auch ohne Rücksicht auf ihre Kinder. Der leichte Gang des Verses, noch mehr des Reimes; der Zusammenhang des Ganzen; die launigen hier und dort eingestreuten Gedanken, und am meisten eine treffende Melodie machen ihnen den Gesang, den sie schon als solchen schätzen, werth und annehmlich; sie schonen ihn daher gern, wenn er auch mehr profan scheinen sollte, mit einem argwöhnischen Tadel. Daher und besonders vom Zauber der Melodie kömmt es vielleicht zum Theile, daß sie ihren Kindern oder Dienstboten, die vor ihnen

ein unerbauliches Liedchen singen, leicht durch die Finger sehen, da sie den Inhalt desselben, auf eine gemeine Art hergesagt, auf's strengste ahnden würden. Vielleicht aus eben dem Grunde dulden noch ganze Gemeinden in den Kirchen die in jeder Hinsicht abgeschmacktesten Knüttelreime; sie nehmen dieselben sogar in Schutz, ob sie gleich selbst ihren Inhalt völlig für verwerflich erkennen —

Was ich hier zu beweisen wünschte, wird noch mehr durch die Sympathie, die die Eltern mit ihren Kindern so eng vereiniget, erläutert. — Die Macht eines artigen Liedchens auf das Kinderherz ist bekannt. — Wenn nun das Söhnchen oder Töchterchen aus der Schule zu den wartenden Eltern nach Hause eilt, Frohsinn auf der Stirne, den Namen **Vater**, **Mutter** spricht; dann, als hätt' es Gold gefunden, ein schönes Lied gelernt zu haben rühmt, und auf Begehren das neugelernte Stückchen:

„O wie herrlich, o wie schön
„Ist es in die Schul' zu geh'n u. s. w." *)

oder ein ähnliches daher trillert; werden da die Eltern nicht zur Freude gestimmt, froh mit dem Sänger, und folglich froh mit dem Gesange seyn, der übrigens als von allem Biblischen entkleidet, und zugleich durch seine Reime dem Kinde unvergeßlich, und ein mächtiger Sporn wider die Schulkrankheit werden muß? — Wird dadurch, was ich hier nur vorbeygehend berühre, nicht die Schule in den Augen der Eltern und des Kindes den Gedanken an Zwang, der von beyden Seiten nie ganz verschwindet, mehr schwächen, und sich als ein Sitz unschuldiger Freude darstellen, wo man zuweilen in gezie-

men-

*) Sieh S. 11.

Es wird hiezu etwa nicht bloß schlichter Menschenverstand erfordert, den man allein von unsern Schülern erwarten darf. Zudem muß ein Gebeth (was beym Gesange oft mit Nutzen unterlassen wird) seiner Natur nach und der Eltern wegen immer mehr unmittelbar mit Gegenständen aus der Bibel verwebt seyn. Der Gesang nimmt oft am wirksamsten die Gestalt eines Gebethes an, und eben so oft kann er, geschähe es auch nur zur Abwechslung, diese Gestalt vermeiden. Er gewinnt auf solche Weise mehr Spielraum, und muß sich auch durch sein Fröhliches auf das Herz des Kindes thätig beweisen, ohne deßwegen den Tadel der Eltern besorgen zu dürfen. Auch die Eltern sind sinnlich, und tadeln daher nicht gern, was ihren Sinnen wohl thut. Der Gesang beschäftiget zum Theile die niedern Seelenkräfte, er thut dieses auf eine Art, daß die höhere Denkkraft gleichsam von selbst — ohne bemerkte Beabsichtigung — hinzutritt, und sofort, ohne die Bequemlichkeit der Eltern zu beeinträchtigen, je nachdem es der Gesang beabsichtet, die schlafende Vernunft geweckt, und zu den wichtigsten Wahrheiten, wenn ich so sagen könnte, hinüber gelockt wird.

Die Eltern selbst finden also beym Gesange ihre Nahrung, auch ohne Rücksicht auf ihre Kinder. Der leichte Gang des Verses, noch mehr des Reimes; der Zusammenhang des Ganzen; die launigen hier und dort eingestreuten Gedanken, und am meisten eine treffende Melodie machen ihnen den Gesang, den sie schon als solchen schätzen, werth und annehmlich; sie schonen ihn daher gern, wenn er auch mehr profan scheinen sollte, mit einem argwöhnischen Tadel. Daher und besonders vom Zauber der Melodie kömmt es vielleicht zum Theile, daß sie ihren Kindern oder Dienstboten, die vor ihnen

ein

ein unerbauliches Liedchen singen, leicht durch die Finger sehen, da sie den Inhalt desselben, auf eine gemeine Art hergesagt, auf's strengste ahnden würden. Vielleicht aus eben dem Grunde dulden noch ganze Gemeinden in den Kirchen die in jeder Hinsicht abgeschmacktesten Knüttelreime; sie nehmen dieselben sogar in Schutz, ob sie gleich selbst ihren Inhalt völlig für verwerflich erkennen —

Was ich hier zu beweisen wünschte, wird noch mehr durch die Sympathie, die die Eltern mit ihren Kindern so eng vereiniget, erläutert. — Die Macht eines artigen Liedchens auf das Kinderherz ist bekannt. — Wenn nun das Söhnchen oder Töchterchen aus der Schule zu den wartenden Eltern nach Hause eilt, Frohsinn auf der Stirne, den Namen **Vater**, **Mutter** spricht; dann, als hätt' es Gold gefunden, ein schönes Lied gelernt zu haben rühmt, und auf Begehren das neugelernte Stückchen:

„O wie herrlich, o wie schön
„Ist es in die Schul' zu geh'n u. s. w." *)

oder ein ähnliches daher trillert; werden da die Eltern nicht zur Freude gestimmt, froh mit dem Sänger, und folglich froh mit dem Gesange seyn, der übrigens als von allem Biblischen entkleidet, und zugleich durch seine Reime dem Kinde unvergeßlich, und ein mächtiger Sporn wider die Schulkrankheit werden muß? — Wird dadurch, was ich hier nur vorbeygehend berühre, nicht die Schule in den Augen der Eltern und des Kindes den Gedanken an Zwang, der von beyden Seiten nie ganz verschwindet, mehr schwächen, und sich als ein Sitz unschuldiger Freude darstellen, wo man zuweilen in geziemen-

*) Sieh S. 11.

mender Art auch mit einem Lächeln auf menschliche Veredlung hinzuwirken sucht? Wirklich lehrte mich das die Erfahrung. Ich habe meinen Schülern sogar von Eltern und Hausgenossen Schulgesänge, auch solche, die sich eben nicht allemal mit Gegenständen oder Personen aus der Bibel befaßten, ablernen und nachsingen gehört, und großen Theiles dem Gesange habe ich es zu danken, daß ich an einem Orte den Grund zu einer Schulverbesserung legen konnte, wo sich derselben beynahe unglaubliche Schwierigkeiten entgegen setzten. Sollte man geneigt seyn, dieses in Anspruch zu nehmen; so würde mir es Anlaß geben, mich deutlicher zu erklären.

Was ich hier nach meiner Erfahrung vom Gesange rühme, wünschte ich auch nur in Etwas vom Gebethe erfahren zu haben.

Vom bloß mechanischen Bethen läßt sich offenbar nicht viel erwarten, und zum Gebethe aus dem Herzen oder mit eigenen Worten ist, meines Erachtens, mehr als gemeines Denken erforderlich, so sonderbar dieses auch scheinen möchte. Selbst Männer von Bildung bethen vielleicht wenig mit ihren eigenen Worten, — und unsre Schüler würde man kaum je so weit bringen, daß sie es heimlich nicht für ungereimt hielten, im Stillen, noch weniger laut, in der Schule, und zur Uiberzeugung des Lehrers etwa gar zusammenschreyend, Gebethsformeln aus dem Stegreife daher zu sagen, ob es gleich hier und dort der Fall seyn mag, wo sich ihr Geist auf Gott richtet, und wo sie auch — ihre Worte brauchen. —

Unsre Stimme und Sprachwerkzeuge scheinen zunächst nur für körperliche Ohren bestimmt; nur diesen ist man gewöhnt aus Bedürfniß sich mitzutheilen. Nun aber ist Gott geistiger Natur; giebt niemals Antwort;

seine Wesenheit ist allumfassend; Gott ist für Kinder, deren Vorkenntnisse immer mangelhaft sind, bey allen Beweisen aus der Natur, zumal, da sie den sittlichen schwer einsehen, zu übersinnlich. Erst vor Kurzem antwortete mir ein Kind auf die Frage: „Warum kann man denn Gott nicht sehen?“ sehr fertig: „Weil er viel zu hoch oben ist“. — Das Kind hatte recht; denn Gott ist wirklich viel zu hoch oben; mit oder zu ihm reden wollen, erfordert eine geübte, sehr lebhafte Phantasie, für jeden einzelnen Fall eine außerordentliche Stimmung, und scheint selbst für den fähigsten Lehrer schwer zu seyn. Wenn er auch vor seinen Lehrlingen aus dem Herzen (?) bethet:*) so werden seine Vorträge oft mangelhaft und kalt ausfallen. Ich sprach einst mit einem Denker, der zugleich als ein sanfter Kanzelredner bekannt ist. Dieser hält den Gebethvortrag bey weitem für den schwierigsten. Herr Pfarrer Reiter, der hier gewiß kompetent ist, bestättigte das. Er gab den Grund an: Weil der vortragende Theil das thun muß, was der andere thun soll“ — u. s. w. Gesetzt aber, man träfe es mit dem Gebethvortrage: so dürfte es doch schwer seyn, alle Zuhörer damit zu treffen. Für den Gesang, und so auch für den Schulgesang läßt sich auch in dieser Hinsicht günstiger sprechen; denn alle Schüler sind sinnlich, aber nicht alle im Denken so weit, als man es beym Gebethe wegen den angeführten Gründen seyn muß.

Herr Hofarchivarius Vierthaler, der sich durch seine vielen Schriften als einen Freund des Wah=

---

*) Herrn Vierthalers Worte sind: „Bey besondern Veranlassungen, merkwürdigen, freudigen oder traurigen Vorfällen, zumal wenn diese die Kinder selbst angehen, bethe der Schullehrer mit seinen Kindern nicht nach einem gedruckten oder geschriebenen Formular, sondern aus dem Herzen“.

Wahren so verehrungswürdig machte, und dem ich als meinem öffentlichen Lehrer in der Pädagogik, und als eifrigsten Direktor aller salzburgischen sowohl Stadt- als Landschulen gewiß recht viel verdanke, wird das Gesagte nicht als eine Einwendung wider sich ansehen, und würde er es, so kann er dieselbe von einem Schüler, in so ferne sie auf Gründen beruht, und auf das Wohl der Schulen Bezug hat, nicht anders als angenehm finden. Indeß scheint er vielmehr selbst die Möglichkeit des Schulgebethes aus dem Herzen, oder mit den eigenen Worten der Schüler, wie er es aus guten Gründen wünschte, als Aufgabe vorzulegen,*) und ich mußte dieselbe beynahe läugnen, weil das einmal zu meinem Zwecke gehört; denn jetzt kann ich sagen: Das Schulgebeth, das immerhin und zwar als Formel bleiben müßte, und in ungebundener Rede abgefaßt ist, lernen, wie es wohl wird seyn müssen, Kinder mit weniger Lust, folglich schwerer auswendig, als Reime beym Gesange, wenn es anders auch abwechseld und kurz genug ist, welches aber nicht immer der Fall seyn wird. Ein solches Gebeth würde dann, damit der Lehrer wüßte, ob die Schüler wirklich alle bethen, der Gewohnheit und der Eltern wegen, laut und gemeinschaftlich hergebethet werden. Würden sich hiebey aber nicht alle die Gebrechen einstellen, um derer willen man das Zusammenschreyen überhaupt aus den Schulen verwiesen wünschte?

Beym gemeinschaftlichen Singen zeigen sich solche Gebrechen nicht; man kann daher dem Schulgesange vor dem

---

*) Herr Vierthaler drückt sich an dem angeführten Orte also aus: „Noch besser wäre es, wenn er (der Schullehrer) es dahin bringen könnte, daß die Kinder selbst mit ihren eignen Worten betheten."

dem Gebethe, und ich meyne, sogar vor dem Kirchengesange das Wort reden. Beym Schulgesange findet Erklärung für jedes Individuum, selbst für den Abc-Darier Statt; in den Schulstuben verhallt und verschlägt sich die Stimme nicht zur Unverständlichkeit; die Schüler theilen sich gleichsam einander mit, sie sympathisiren, sie verstehen sich, und begleiten Ton für Ton ihren Lehrer als den sogenannten Direkteur oder Vorsänger.

Was übrigens der Gesang überhaupt thut, das thut er ganz vorzüglich für Schulen. Er weckt die Trägheit, die manches Kind mit zur Schule bringt; pflanzt Gefühl in den kalten Busen; schärft und bildet das Gehör; gräbt die Lehren, die darinn vorkommen, tief in die junge Seele, und verbreitet über alle Schüler Frohsinn und außerordentlichen Gemeingeist. So macht er die Schule angenehm, welches immer gewiß Einer der Hauptzwecke des gemeinschaftlichen Unterrichtes ist. —

Nach diesem kann man den Gesang als eines der trefflichsten Mittel zur Einführung oder Beförderung guter Schulen betrachten. Es wäre daher nur zu wünschen, daß er bald überall mit dem Bürgerrechte beehret würde. Freylich wird man dagegen den Einwurf machen, daß der Gesang viel Zeit erfordere. Ich will setzen, es wäre Etwas an diesem Einwurfe, welches den Schein der Wahrheit trüge: so läßt sich doch gar leicht helfen, wenn man helfen will. Es giebt z. B. gewisse Tage und Stunden, die man zur Erlernung der Melodien, gegen die der Einwurf allein gerichtet seyn wird, vortrefflich benützen könnte. — Der Einwurf selbst ist bereits durch die Erfahrung widerlegt; man singt in den berühmtesten Schulen bey übrigens gutem Fortgange derselben, und nur für gewisse Gegenden dürfte der Ein-

wurf

Einwurf Entschuldigung, aber auch nicht mehr als Entschuldigung, verdienen.

Offenbar wird es, besonders in diesen Gegenden, mit Einführung des Schulgesanges in einer andern Hinsicht Schwierigkeiten haben. Indessen zeige sich der Lehrer nur auch außer der Schule als Liebhaber des Singens. Wo Feyertagsschulen im Gange, oder im Entstehen, und wo diese, wie es beynahe nicht anders seyn sollte, mehr oder ganz aus jungen Leuten zusammengesetzt, wenigstens wo junge Leute ausschlüßlich für sich mit einer Lehranstalt versehen sind; da führe man den Gesang nur erst in diese ein. Das wird mit ein Wenig Klugheit gleichsam spielend geschehen können. Von da aus wird sich dem Gesange ein eb'ner Weg zur Kinderschule bahnen. Nur muß man überall trachten, daß die Schüler nicht so fast nach Noten, als vielmehr durch eine bloß mündliche Uibergabe die Melodien erlernen. Auch mache man den Anfang mit Liedern von bloß oder mehr frommem Inhalte, und wähle etwa unter dem Scheine einer Belohnung zuerst diejenigen Schüler zum Singen, die sich am beßten auszeichneten, und deren Stimme mehr Beugsam- und Haltbarkeit hat. Die übrigen werden bald nachträllern. Zuerst zwitschert der junge Vogel dem ältern nach, und wie er sich einige Male versucht hat, ist auch er bald Meister im Singen.

Wenn nun so der Schulgesang zur Aufnahme kömmt, wird sich nicht auch der bessere Kirchengesang, wo er noch verkannt ist, früher zu seinem Rechte erheben? Die Jugend wird zum Singen gestimmt; sie gewöhnet sich an Lieder von gutem Geschmacke, und so muß sich bald Geringschätzung gegen die kirchlichen Knüttelreime und die oft wenig erbaulichen Volks- und Gassenlieder verbreiten. Mithin empfiehlt sich auch hier der Schulgesang,

und die Pflicht, ihn zu befördern, offenbar durch Gewinn für die Sittlichkeit.

Ich lasse übrigens des Gesagten ungeachtet dem Gebethe seinen vollen Werth; man bethe in Schulen, so gut man's kann; nur gönne man dem Gesange seinen Vorzug, und brauche ihn, wo es doch nicht anders thunlich seyn will, wenigstens zur Abwechslung.

Soll indessen der Schulgesang alle die erwähnten Vortheile gewähren: so muß er zu seiner Zweckmäßigkeit unstreitig die von Hrn. **Vierthaler** in der oben angeführten Stelle angegebenen Eigenschaften haben.

Ich versuchte es, alle diese Eigenschaften nebst andern in gegenwärtigen Liedern zu vereinigen. „Kein Gesang darf zu oft gesungen werden, sonst artet er in sinnlose Gewohnheit aus", sagt Hr. **Vierthaler** unter andern. Diese Vorschrift, die als Wink gegeben scheint, macht eine Sammlung von Liedern nöthig, die wir in dem Lande, worinn ich schreibe, einmal nicht haben. Hier sieht man eine der Ursachen, warum ich dem Publikum, und besonders dem pädagogischen Theile desselben eine so starke Anzahl von Gesängen, die im strengsten Sinne Schulgesänge heißen sollten, ankündigte, und gegenwärtig in Ehrfurcht vorlege.

Man wird vielleicht wünschen, ich möchte Gesänge für Schulen, und nicht so fast Schulgesänge geliefert haben. Ich glaube aber, in diesen Bemerkungen sey schon Manches vorgebracht, was auf diesen Wunsch bezogen werden, und denselben mäßigen dürfte; man wird auch kaum unter diesen Gesängen ein unnöthiges Einerley antreffen; vielmehr wird man hier die wichtigsten Wahrheiten, die man in einem Gesangbuche für Schulen anbringen könnte, wo nicht eigens behandelt, doch berührt, und unter mancherley Wendungen in

Schulgesängen dargestellt finden. Man wird mir daher vergeben, daß ich die vor mir liegenden auswärtigen, bessern und schlechten Gesangbücher für Schulen wenig oder gar nicht nützen, und nach langem Uiberlegen blosse Schulgesänge liefern wollte. Vielleicht werden manche davon einst in einer Gestalt erscheinen, die sie nicht mehr zunächst auf Schulen beschränket. Jetzt schon hat hier und dort einer diese Gestalt. Wird man es nicht als eine Drohung ansehen müssen: so dürfte ich bald auch mit einem andern ähnlichen Werkchen erscheinen, welches nicht mehr Schulgesänge, sondern Gesänge für Schulen, oder besser, für die Jugend enthalten soll. *)

Es sind nur wenige Lieder hier anzutreffen, von denen ich mich nicht ganz Verfasser nennen dürfte. Ich ließ, ohne dem cuique suum zu nahe zu treten, besonders aus unsern Schulschriften mit gutem Grunde, nicht aus Bequemlichkeit, hier und dort ein Gedichtchen theilweise, oder auch nur einen Reim in diese Sammlung einfließen, und bildete einen Schulgesang daraus, oder ich verflocht dieselben damit, ohne deßwegen auf dem Titelblatte das Prädikat **Neue** oder auch meinen Namen weglassen zu müssen.

Die Gesänge, bey deren Wahl man klug seyn wird, folgen sich hier paarweise; jedesmal ist einer dem Anfange, und einer dem Schluße der Schule gewidmet; manchesmal läßt sich auch der letztere statt des erstern gebrauchen, und umgekehrt. Auch das Paar hat zuweilen keinen, oder nur einen schwachen Zusammenhang. In diesem Falle kann man statt des einen leicht auch einen andern singen.

*) Zwey Sammlungen mit dem Titel: „Neue Reime, Gedichte und Lieder für die Jugend, ihre Eltern, Lehrer und Freunde" sind bereits die Enge paßirt.

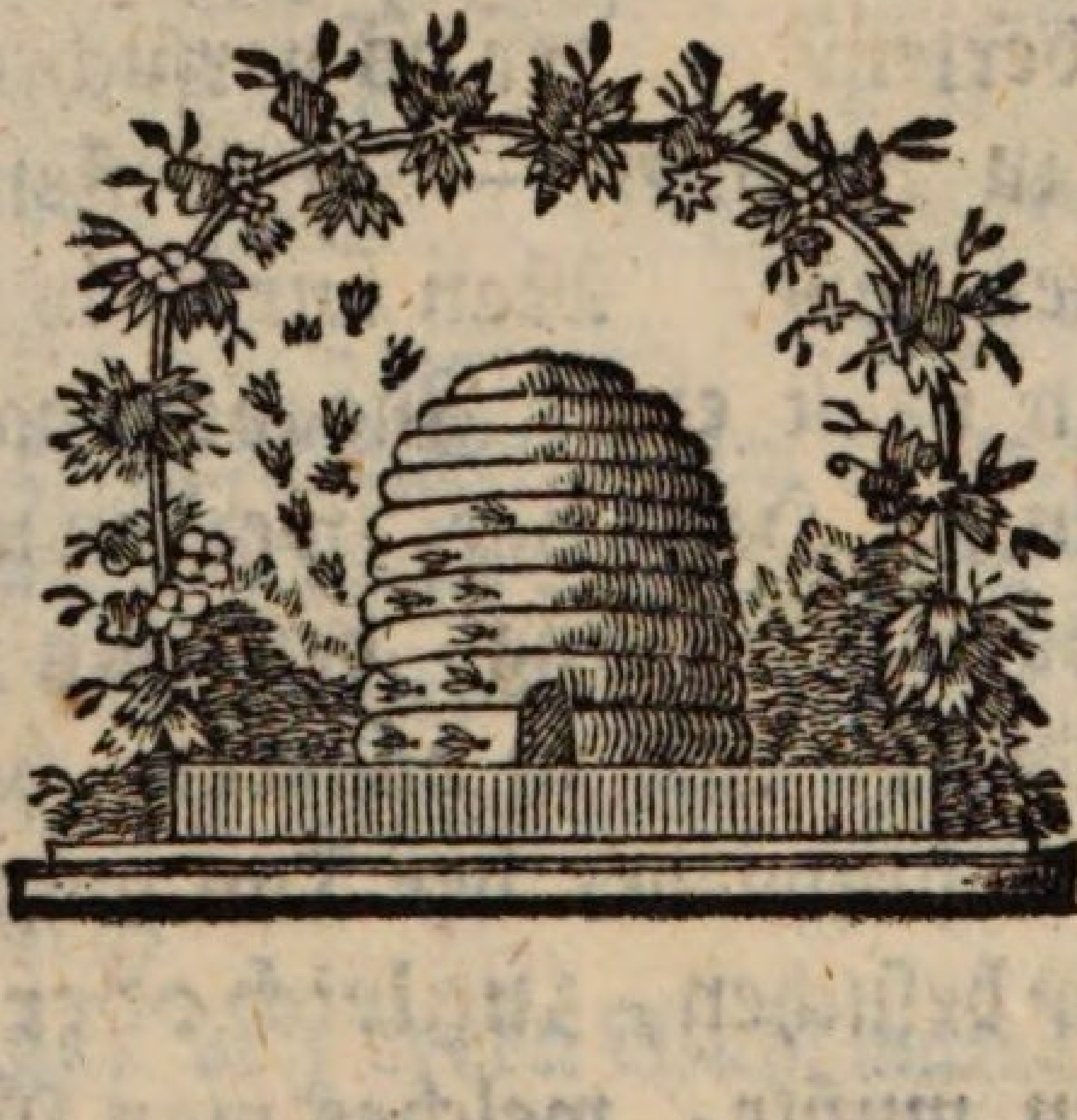
Dieses Werkchen ist übrigens das Resultat einer mehrjährigen Schulpraxis; eine öffentliche gute Aufnahme desselben würde mir nun eben so erwünscht und ermunternd seyn, als ich mich für dessen Revision von mehreren Freunden zum Danke verbunden bekenne.

Nach oft wiederholter Feile darf ich vielleicht auf den Ruhm Anspruch machen, daß ich mit der mir innigst bewußten Absicht, recht nützlich zu werden, oder doch meine Fehler zu decken, als Ungeweihter gerade eine Arbeit unternahm, die ihrem Gegenstande und ihrer Benennung nach Kindertand, in sich selbst aber eine der schwierigsten scheint. Man erklärte es ja für was Großes, daß in manchen Kinderschriften, die in Prosa abgefaßt sind, der Kinderton getroffen ist. Da gesteht man ein, daß derjenige, der es versuchte, diesen Ton in Versen — in Reimen — zu treffen, nichts Kleines unternommen habe. Man wird das nicht widerrufen, wenn man nebst einer Zugabe sogar ein Hundert von Gesängen in der Hand hat, worinn wegen dem verschiedenen Grade von Bildung, den man unter Schulen findet, der Kinderton bald in höherer, bald in niederer Stimmung, und hinwieder der Ton junger Leute, die Feyertagsschulen besuchen, zugleich oder abwechselnd getroffen werden mußte, welches man für desto schwieriger erkennen wird, weil jeder Gesang ein Schulgesang in der eigentlichsten Bedeutung seyn, und daher seiner gesetzmäßigen Kürze ungeachtet beynahe immer auf den nämlichen Ort (auf die Schulstube) und auf den nämlichen Hauptzweck sich beziehen, oder zu denselben zurückkehren sollte. —

Wäre es ein Verdienst, über eine jedoch gemäßigte Speise eine weite Brühe zu machen, und würde dadurch

die Speise schmackhafter, so hätte ich noch Manches hier anzubringen. Was ich indessen vorbrachte, glaubte ich für den Schulgesang und für mich sagen zu dürfen. —

Der Verfasser.



Schulgesänge.

I.

Bittgesang um Beystand.

Vor der Schule.

1.

Schöpfer, Herr und Vater du!
Deine Kinder flehen,
Rufen dir vertrauend zu,
Ihnen beyzustehen.

2.

Gieb, o Gott, uns deinen Geist,
Schenke Licht uns Blinden,
Daß wir, was der Lehrer weist,
Gut und deutlich finden.

3.

Segne gnädig unsern Fleiß,
Daß wir Vieles lernen;
Dann sey Ruhm dir, Dank und Preis
Uiber allen Sternen!

II.

Dank zu Gott für die empfangenen Lehren.

Nach der Schule.

1.

Liebster Gott, nun danken wir
Für die schönen Gaben,
Die wir heute wieder hier
Reich empfangen haben.

2.

Mehr als Speis und mehr als Trank
Sind ja gute Lehren;
Dafür soll dich unser Dank
Herzlich, herzlich ehren.

3.

Dir zu danken wollen wir
Fromm und sittsam leben;
Dann wirst du uns ferner hier
Schöne Gaben geben.

III.

Zum Glücke führen Wissenschaft und Tugend.

Vor der Schule.

1.

Schüler! wollet ihr auf Erden
Recht vergnügt, einst glücklich werden:
O, so ehret Unterricht,
Und vergesset Gottes nicht.

2.

Mit verderbten, bösen Sitten
Seyd ihr nirgends wohl gelitten;
Bleibt ihr auch an Kenntniß leer:
Schätzt man euch noch weniger.

3.

Werdet also gut und weise;
Dieses ist der Seelen Speise;
Dieß giebt euch Zufriedenheit
Für die Jetzt- und Folgezeit.

4.

Lernet nun mit warmem Fleiße,
In der Schule wird man weise,
Hört, was gut und böse ist,
Lernet handeln als ein Christ.

IV.

Wissenschaft ist ein großes, dauerhaftes Gut.

Nach der Schule.

1.

Fleißig in die Schule gehen,
Lernen immer mehr verstehen,
Giebt den edelsten Gewinn,
Labt das Herz, macht hellen Sinn.

2.

Geld und Gut kann man mir nehmen,
Lernt man nie, muß man sich schämen;
Jenen trifft nicht Noth, nicht Scham,
Dessen Fleiß zum Ziele kam.

3.

Kann er dann zu Hause sagen,
Was der Lehrer vorgetragen:
Dankt er Gott, die Schul' ist aus,
Weiser gehet er nach Haus.

V.

Aufforderung und Ermunterung zum Fleiße.

Vor der Schule.

1.

Munter, Freunde, frisch zum Lernen!
Wer gern schläft, soll sich entfernen;
Denn der schöne Unterricht
Taugt für faule Schläfer nicht.

2.

Lust und Lieb' zu einem Dinge
Macht uns jede Müh' geringe,
Und wer sich des Lernens freut,
Bringt's in Kurzem Wunder-weit.

3.

D'rum wohlan! ihr Schüler alle,
Daß ein Jeder Gott gefalle,
Wenden wir mit ganzem Sinn'
Uns zum lieben Lehrer hin.

VI.

Dank gegen Gott und den Lehrer.

Nach der Schule.

1.

Horcht! es schlägt die Glocke wieder;
Danket nun, singt frohe Lieder;
Gott, Gott weckte uns zum Fleiß',
Gott sey Dank und ewig Preis!

2.

Was wir heut gelernet haben,
Bleib' uns tief in's Herz gegraben;
Auch sey uns der Lehrer werth,
Der uns so viel Gutes lehrt.

3.

O, wir wollen seine Lehren
Immer mit Befolgung ehren,
Wollen gut und fleißig seyn,
Dieses muß sein Herz erfreu'n.

V.

Aufforderung und Ermunterung zum Fleiße.

Vor der Schule.

1.

Munter, Freunde, frisch zum Lernen!
Wer gern schläft, soll sich entfernen;
Denn der schöne Unterricht
Taugt für faule Schläfer nicht.

2.

Lust und Lieb' zu einem Dinge
Macht uns jede Müh' geringe,
Und wer sich des Lernens freut,
Bringt's in Kurzem Wunder-weit.

3.

D'rum wohlan! ihr Schüler alle,
Daß ein Jeder Gott gefalle,
Wenden wir mit ganzem Sinn'
Uns zum lieben Lehrer hin.

VI.

Dank gegen Gott und den Lehrer.

Nach der Schule.

1.

Horcht! es schlägt die Glocke wieder;
Danket nun, singt frohe Lieder;
Gott, Gott weckte uns zum Fleiß',
Gott sey Dank und ewig Preis!

2.

Was wir heut gelernet haben,
Bleib' uns tief in's Herz gegraben;
Auch sey uns der Lehrer werth,
Der uns so viel Gutes lehrt.

3.

O, wir wollen seine Lehren
Immer mit Befolgung ehren,
Wollen gut und fleißig seyn,
Dieses muß sein Herz erfreu'n.

VII.

Werth und Zweck des Lernens; dazu wird richtiger Gebrauch der Sinne erfordert.

Vor der Schule.

1.

Schüler, gute Kenntniß haben,
Uibersteiget gold'ne Gaben;
Laßt uns also fleißig seyn,
Daß wir alle guten Lehren,
Die wir jetzt vom Lehrer hören,
Gut versteh'n und ihn erfreu'n.

2.

Brauchet fleißig Aug' und Ohren,
Sonst ist Zeit und Müh' verloren;
Ihr bleibt dumm, ihr lernt nicht viel;
Nur wer richtig schaut und höret,
Was der Lehrer zeigt und lehret,
Der wird weis, er kömmt zum Ziel.

3.

Unser hohes Ziel auf Erden
Heißt uns weiser, besser werden;
Dieß ist auch des Lernens Ziel:
Freunde, d'rum nur frisch an's Lernen,
Dann hilft Gott uns über'n Sternen,
Und das Lernen ist ein Spiel.

VIII.

VIII.

Gott ist gütig; ihm gebührt ächter Dank.

Nach der Schule.

1.

Nun danket Gott mit frohem Muth',
Mit Herzen und mit Worten,
Ihm, der so grosse Dinge thut
An uns und allen Orten!

2.

Er schenkt uns ja von Kindheit an
So viele gute Gaben,
Daß kaum es Jemand zählen kann,
Was wir empfangen haben.

3.

Er ist's, der mächtig uns erhält,
Uns speiset, tränkt und kleidet,
Und einen Lehrer uns bestellt,
Der uns zum Lichte leitet.

4.

Gieb, Gott, daß wir dir dankbar seyn,
Mit einem frommen Leben;
Ein Herz von Sündenflecken rein
Sey dir zum Dank' gegeben!

IX.

IX.

Jesus der Knabe in der Tempelschule.

Vor der Schule.

1.

Seht hin auf Jesum, unsern Herrn,
Den Spiegel jeder Tugend,
Und folget seinem Beyspiel gern,
Und lernet in der Jugend.

2.

Als Knabe schon bestrebte er
Sich um der Weisheit Lehren,
Und nichts bekümmert' ihn so sehr,
Als uns recht aufzuklären *).

3.

Im Tempel war, wie Lukas spricht,
Der Knabe gern zugegen;
Da merkte er den Unterricht
Des schönen Beyspiel's wegen.

4.

Dein schönes Beyspiel sey mir werth,
O Jesu, frommer Knabe,
Damit ich, was mein Lehrer lehrt,
Genau in Achtung habe.

X.

*) Man muß diesen Ausdruck nicht übel deuten. Christus war ja ein Lehrer, und da wollte er, wie es sein Amt forderte, uns aufklären, das heißt, er wollte uns verständig machen, uns erklären, was gut oder böse sey, damit wir das Gute thun und das Böse meiden möchten. — Wer das Gute und das Böse richtig von einander zu scheiden weiß, und mit dieser Einsicht wegen Gott das Gute übt, das Böse meidet, den nennt man aufgeklärt und tugendhaft.

X.

Preis der Schule.

Nach der Schule.

1.

O wie herrlich, o wie schön
Ist es in die Schul' zu geh'n!
Schön läßt sich die Zeit vertreiben;
Lernt man rechnen, lesen, schreiben;
O wie herrlich, o wie schön
Ist es in die Schul' zu geh'n!

2.

Unser Lehrer sorgt dafür,
Was er lehrt, verstehen wir;
Was wir von ihm seh'n und hören,
Kann er ja so leicht erklären;
O wie herrlich, o wie schön
Ist es in die Schul' zu geh'n!

3.

In der Schule scheint uns Licht*);
Gähnt man nur wie Faule nicht;
Lernt man da gar viele Sachen,
Die uns Trost und Freude machen;
D'rum ist's herrlich, d'rum ist's schön,
Fleißig in die Schul' zu geh'n.

XI.

*) Oder: „Spart man nur nach Schüler-Pflicht
„In der Schul' des Fleißes nicht:
„O, so lernt man täglich Sachen,
„Die uns froh und glücklich machen;
„D'rum ist's u. s. w."

XI.

Wissenschaft führt zum höchsten Ziele; Schwierigkeiten sollen davon nicht abhalten.

Vor der Schule.

1.

Wer Honig will sammeln, wer Rosen will brechen,
Muß dulden, daß Bienen, daß Dörner ihn stechen;
Wer weiser will werden und Dümmling nicht seyn,
Muß öfterer Uibung im Fleiße sich weih'n;

2.

Muß sitzen und schwitzen, zur Schule stäts gehen,
Und was er da sieht und hört, lernen verstehen;
O! merkt es, ihr Faulen, und wendet nichts ein:
So könnt ihr bald weiser, verständiger seyn.

3.

Und weiser zu werden sey unser Bestreben;
Die Weisheit lehrt Tugend und bringt uns das Leben;
Das Leben, so Weisheit und Tugend uns bringt,
Währt ewig fort, ewiglich bleibt es verjüngt! —

XII.

Das Lernen wird bald leicht; es tröstet im Tode noch.

Nach der Schule.

1.

Der Anfang nur ist schwer,
Das Mittel ist schon leicht,
Das Ende freuet mehr,
Wo man das Ziel erreicht.

2.

Ich merk' es immer mehr,
Der Anfang nur ist schwer;
Ist man darüber hin:
Hat man auch den Gewinn.

3.

Man kann dann leicht und schön,
Und schleunig weiter geh'n;
Das Lernen wird ein Spiel,
Und bringet bald an's Ziel.

4.

Mein höchstes Ziel ist Gott,
Und ein beglückter Tod;
Ich lerne sittsam seyn,
Und mich im Tod' zu freu'n.

XIII.

Alles mit und wegen Gott!

Vor der Schule.

1.

Fang an mit Gott, mit' Gott hör' auf,
Dieß ist der schönste Lebenslauf:
Was man in Gottes Namen thut,
Gelinget immer noch so gut.

2.

Ist bey der Arbeit Gott mein Ziel:
So wird sie mir ein leichtes Spiel;
Sie macht mir süße Müh' und Schweiß,
Weil sie gethan wird Gott zum Preis'.

3.

So fällt auch nie das Lernen schwer,
Wenn man nur lernt zu Gottes Ehr';
Da hilft er selbst, er steht uns bey,
Daß keine Müh' verloren sey.

4.

Ja steh' mir bey, du guter Gott,
Das Lernen ist ja dein Geboth;
Mit dir fang' ich die Schule an,
Daß ich mit dir sie enden kann.

XIV.

Freude und gute Vorsätze des Fleißigen beym Schluße der Schule.

Nach der Schule.

1.

Die Glocke schlägt, die Schul' ist aus;
Nun sing' ich Dankeslieder,
Und engelfroh geh' ich nach Haus,
Und froher komm' ich wieder;
Da wird man ja im Kopf' so licht,
Im Herzen so zufrieden;
Denn Alles, was der Lehrer spricht,
Giebt Lehr' und Trost hiernieden.

2.

Heut hab' ich wieder was gelernt,
Das will ich nie vergessen,
Und hab' ich mich von hier entfernt:
So denk' ich d'ran beym Essen;
Ich denke bey der Arbeit d'ran,
Und träum' davon im Bette,
Dann hängt mir das Gelernte an,
So fest, wie eine Klette.

3.

Fängt dann die Schule wieder an:
So soll mir's Niemand wehren; —
Ich nehme gierig Theil daran,
Und laß mich Gutes lehren;
Da lern' ich täglich, täglich mehr,
Und immer andre Sachen,
Die Freude mir und Ruhm und Ehr'
Vor Gott und Menschen machen.

XV.

Entschluß zur Aufmerksamkeit.

Vor der Schule.

1.

Nun wollen wir mit ganzem Sinn'
Auf unsern Lehrer hören,
Und als den edelsten Gewinn,
Was er uns lehret, ehren.

2.

Der Lehrer wecket den Verstand,
Daß wir verständig denken;
Er streckt so liebreich uns die Hand,
Zur Weisheit uns zu lenken.

3.

D'rum müssen wir mit ganzem Sinn'
Auf seine Worte hören:
Und Strafe sey für den Gewinn,
Der uns dabey will stören *).

XVI.

*) Wie es der Schwätzer thut, oder jene Unartigen, die mit Hand oder Fuß immer etwas zu rupfen oder zu stoßen haben. Auch, wer zu spät kömmt, oder ohne Noth unter der Schulzeit hinausgeht, stört seine Mitschüler im Lernen.

XVI.

Das Loos des Faulen und des Fleißigen.

Nach der Schule.

1.

Wer in der Schule fleißig war,
Den darf die Zeit nicht reuen;
Froh stellt er sich dem Lehrer dar,
Ihm dankend sich zu freuen.

2.

Er geht nach Haus mit leichter Brust,
Greift muthig zum Geschäfte,
Und eine süße Seelenlust
Stärkt ihm dazu die Kräfte.

3.

Vom Faulen nur, der nichts gelernt,
Und schläfrig da gesessen,
Ist nun der schönste Trost entfernt;
Sein Trost sind Schlaf und Essen.

4.

Wohl mir! ich bin der Faule nicht,
Der müßig zugesehen;
Ich that auch heute meine Pflicht,
Um froh nach Haus zu gehen *).

XVII.

---

*) Diese letzte Strophe mögen auch die Faulen mitsingen, aber nicht zu ihrem Troste, sondern zu ihrer Beschämung.

XV.

Entschluß zur Aufmerksamkeit.

Vor der Schule.

1.

Nun wollen wir mit ganzem Sinn'
Auf unsern Lehrer hören,
Und als den edelsten Gewinn,
Was er uns lehret, ehren.

2.

Der Lehrer wecket den Verstand,
Daß wir verständig denken;
Er streckt so liebreich uns die Hand,
Zur Weisheit uns zu lenken.

3.

D'rum müssen wir mit ganzem Sinn'
Auf seine Worte hören:
Und Strafe sey für den Gewinn,
Der uns dabey will stören *).

XVI.

*) Wie es der Schwätzer thut, oder jene Unartigen, die mit Hand oder Fuß immer etwas zu rupfen oder zu stoßen haben. Auch, wer zu spät kömmt, oder ohne Noth unter der Schulzeit hinausgeht, stört seine Mitschüler im Lernen.

XVI.

Das Loos des Faulen und des Fleißigen.

Nach der Schule.

1.

Wer in der Schule fleißig war,
Den darf die Zeit nicht reuen;
Froh stellt er sich dem Lehrer dar,
Ihm dankend sich zu freuen.

2.

Er geht nach Haus mit leichter Brust,
Greift muthig zum Geschäfte,
Und eine süße Seelenlust
Stärkt ihm dazu die Kräfte.

3.

Vom Faulen nur, der nichts gelernt,
Und schläfrig da gesessen,
Ist nun der schönste Trost entfernt;
Sein Trost sind Schlaf und Essen.

4.

Wohl mir! ich bin der Faule nicht,
Der müßig zugesehen;
Ich that auch heute meine Pflicht,
Um froh nach Haus zu gehen *).

XVII.

---

*) Diese letzte Strophe mögen auch die Faulen mitsingen, aber nicht zu ihrem Troste, sondern zu ihrer Beschämung.

XVII.

Wider Spiel und Müßiggang; Mittel dagegen.

Vor der Schule.

1.

Wohl mir, daß ich noch Jüngling (Knabe — Mädchen) bin,
Gesund an Seel' und Leibe!
Ich geh' zur Schul' mit frohem Sinn',
Daß ich kein Dümmling bleibe.

2.

Ich hasse Spiel und Müßiggang
In meinen schönsten Tagen *);
Sie machen nur zum Bösen Hang,
Wie brave Leute sagen.

3.

Hab' ich die Arbeit abgethan,
Die mir zur Pflicht gewesen:
So schreib' ich, oder auch ich kann
Was rechnen oder lesen.

4.

So wird die Zeit mir niemals lang;
Wohl dem, der fleißig lernet;
Und sich vom Spiel', vom Müßiggang'
Von Jugend an entfernet!

XVIII.

*) Die Jugend muß vertobt seyn. Das ist ein falscher, giftiger Spruch. Nur das Vieh mag toben; junge Menschen aber dürfen fröhlich und munter seyn, ohne in Ausgelassenheit zu toben.

XVIII.

Freude über vermehrte Kenntniß, die man aber nie vergessen darf.

Nach der Schule.

1.

Dem Bürger, wie dem Bauersmann',
Dem Dienstherrn, wie dem Knecht',
Wenn er nur wenig weiß und kann,
Geht's, wie man weiß, oft schlecht;
Der Dummheit fehlet dieß und das,
Die Dummheit gilt auch nirgend was.

2.

Merkt, Schüler! merkt euch diesen Spruch;
Er klingt so hübsch und fein;
Er steht beynah' in manchem Buch' *),
Und könnt' nicht klärer seyn,
Sagt, „wer nichts weiß, ist übel d'ran",
Und spornet scharf zum Fleiße an.

3.

D'rum sind wir froh, daß wir auch heut
Durch Lernen weiter sind;
Bald bringen wir es noch so weit,
Das Lernen geht geschwind,
Wenn man nur immer fleißig ist,
Und das Gelernte nie vergißt. —

*) Sieh den kleinen Schreibschüler 2te Auflage. Salzburg. S. 9.

— Den kleinen Abc-Schüler. Salzburg 1796. S. 26. — Zwey brauchbare Schulschriften! Von der erstern ist eine dritte Auflage, und zugleich ein zweyter Theil erschienen.

XIX.

Vorsatz für Fleiß und Tugend.

Vor der Schule.

1.

Ganz will ich mich der Tugend weih'n,
Und stäts wie Gottes Kinder seyn;
Kein Tag des Lebens geh' vorbey,
Daß ich nicht weiser, besser sey.

2.

Mit Ehrfurcht, Folgsamkeit und Ruh'
Hör' ich nun guten Lehren zu;
O höre, Gott, mein kindlich" Fleh'n,
Laß mich den Lehrer gut versteh'n!

3.

Du! der du alles siehst und hör'st,
Wie, wenn du sichtbar bey mir wär'st,
Laß mich auch alles Böse scheu'n,
Und meines Lehrers Freude seyn.

4.

Es gleich' mein Herz dem guten Feld',
Wo guter Samen Wurzel hält,
Und was von Pflicht mein Lehrer lehrt,
Dem folge ich, das sey mir werth!

XX.

Gutes lernen und Gutes thun, macht vor Gott und Menschen beliebt.

Nach der Schule.

1.

O wie ist's so schön
In die Schule geh'n,
Und was lernen drinn!
Der Lehrer lobet mich,
Die Eltern freuen sich,
Wenn ich fleißig bin.

2.

Lesen lernet man,
Und wer schreiben kann,
Rechnen oben drein,
Dabey, was recht ist, thut,
Wie oft geht dem es gut!
Darf er traurig seyn?

3.

Gott hat mich so lieb,
Wenn ich Gutes üb';
Gutes thun ist Pflicht;
Wer diese Pflicht verletzt,
Und auf die Seite setzt,
Den liebt Gott auch nicht.

XXI.

Gute Kenntniß und Tugend sind die kostbarsten Schätze.

Vor der Schule.

1.

Freunde! kaufet in der Jugend
Gute Kenntniß, kaufet Tugend
Euch durch eure Thätigkeit;
Dieß sind Schätze guter Seelen,
Die euch keine Räuber stehlen;
Sie benagt kein blasser Neid.

2.

Schätze sind's, die in Gefahren
Rein und sicher zu verwahren,
Nie ein Schlösser nöthig ist,
Rost und Moder nie zerstören,
Mott' und Würmer nie verzehren,
Keine Fluth, noch Flamme frißt;

3.

Schätze sind's, die Farbe halten,
Nie verschießen, nie veralten,
Immer glänzend, immer schön;
Die nicht, gleich den Festgewändern
Ihre Moden jährlich ändern,
Reizend Jung = und Alten steh'n;

4.

Schätze, die stäts euer bleiben;
Damit könnt ihr Wucher treiben;
Wuchert eure Lebenszeit *);
Sterbt ihr, — keine Erben lauern,
Nein, sie geh'n mit euch und dauern
Durch die ganze Ewigkeit.

5.

Sag't! wer sollt' sich nicht bestreben,
Solche Schätze zu erheben?
Wer will dumm und böse seyn?
Nein! ihr müßt schon in der Jugend
Gutes lernen, üben Tugend,
Daß ihr euch könn't ewig freu'n.

*) Das heißt: Werdet immer besser und verständiger.

XXII.

Der Fleißige und der Faule beym Schluße der Schule.

Nach der Schule.

1.

Ist die Schul' doch endlich aus:
Schleicht der Faule froh nach Haus,
Ißt und trinkt, und denket nicht
An den schönen Unterricht.

2.

Wer im Lernen fleißig ist,
Klagt, wenn sich die Schule schließt;
Denkend geht er stäts nach Haus,
Keine Lehre fällt ihm aus *).

3.

Heißt es wieder: „Hin zur Lehr'!"
Fällt's dem Faulen Zentner-schwer;
Schnecken-mäßig ist sein Gang,
Lernen ist ihm bitt'rer Zwang.

4.

*) Er, der Fleißige, weil er über das Gelernte nachdenket, geht auch still und sittsam nach Hause; vom Schreyen, Spielen und Lärmen ist er kein Freund. Man kennt es ihm aus dem Gange an, daß er in der Schule fleißig war. Er geht entweder allein, oder mit einem andern Fleißigen, und redet auf dem Wege von dem, was in der Schule vorkam.

4.

Nur der Freund vom edlen Fleiß' *),
Wird beym Schulgeh'n froh und heiß;
Eh' der Lehrer kommt zur Schul',
Sitzt er still in seinem Stuhl'.

XXIII.

---

*) Oder: „Wer des Lernens sich erfreut,
„Dem ist nie der Weg zu weit; — **
„Kommt der Lehrer noch so früh,
„Misset er ihn dennoch nie".

**) Auch durch üble Witterung läßt er sich nicht leicht von der Schule abhalten. Niemals stellt er sich krank, und nur, wenn er es wirklich ist, zwingt er sich, zu Hause zu bleiben, geneset aber wegen der Schule bald wieder.

XXIII.

Wer fromm und fleißig ist, lebt glücklich; Gott schenkt ihm Beyfall.

Vor der Schule.

1.

Wer sich zu dir, o Gott, erhebt,
Und fromm nach deinem Willen lebt,
Der ist vergnügt, lebt ohne Sorgen,
Sein Leben ist ein Frühlingsmorgen.

2.

Sein Aug' glänzt hell, hell schaut sein Blick,
Im Busen fühlt er hohes Glück;
Ja wohl! es kann mit ihm auf Erden
Kein reicher Mann verglichen werden.

3.

Wer in der Jugend Unschuld lebt,
Und sein Talent nicht träg vergräbt,
Stäts weiser wird nach weisen Lehren,
Gott! den kann nur dein Beyfall ehren.

4.

D'rum weih' ich mich dem Unterricht';
Schenk' mir hiezu, o Herr, dein Licht;
Ich flehe das in Jesu Namen;
O sprich, o sprich dein mildes Amen!

XXIV.

Das Gelernte muß man merken, und still nach Hause gehen. Werth der Kenntniß; Dank zu Gott.

Nach der Schule.

1.

Der Unterricht ist nun vorbey;
Merkt, Schüler, das Gelernte treu;
Geht still nach Haus und zanket nicht;
Dankt Gott auch für den Unterricht.

2.

Du beßter Gott, wir danken dir,
Von dir kommt unsers Geistes Zier *),
Was uns vom Thier' so weit entfernt,
Wird allzeit nur durch dich erlernt.

3.

Du giebst ja Segen und Gedeih'n,
So oft wir uns dem Fleiße weih'n;
Nun regt sich Dank in froher Brust,
Und stärkt in uns der Tugend Lust.

4.

Den Weg der Tugend treu zu geh'n,
Sey unser Ziel, sey unser Fleh'n,
Und wenn dann Keiner Böses thut,
Dann, Gott, bist du uns ewig gut.

*) Die Zierde unsers Geistes sind Kenntniß und Wissenschaft. Je mehr man weiß und kann, desto weiter ist man vom Thiere weg; desto weniger sind wir dem Thiere ähnlich.

XXV.

In der Schule muß man sich gut betragen, und dem Lehrer folgen.

Vor der Schule.

1.

Der Lehrer ist nun wieder da,
Mit Sanftmuth uns zu lehren;
Es geht ihm unsre Noth so nah',
Wie müssen wir ihn ehren! ?

2.

Er will von uns nicht Lob, nicht Preis,
Nur feine, gute Sitten
Und Höflichkeit und warmer Fleiß
Sind wohl von ihm gelitten.

3.

Seyd fleißig, Schüler, artig, still,
Den Lehrer recht zu ehren,
Und thut nur Alles, was er will,
Folgt treulich seinen Lehren.

4.

Wer nur in Unart hier besteht,
Dem donnre seine Strafe;
Sagt! folgen nicht, wohin er geht,
Dem Hirten gute Schafe?

5.

Der Strafe folget immer Spott,
In Unschuld muß man leben;
Sonst fordert auch der strenge Gott,
Ihm Rechenschaft zu geben.

XXVI.

XXVI.

Wie junge Leute den Sonn- und Feyertag gut zubringen können.

Für eine Feyertagsschule junger Leute.

Nach der Schule.

1.

Wie Mancher tobt bey Tanz und Wein
Am Tag', dem Herrn zu feyern,
Und ras't und zecht, bis Arzeney'n
Die kurze Lust vertheuern!

2.

Wer edel denkt, und lernen mag,
Ist Feind von Schwelgereyen;
Er weiß den Sonn- und Feyertag
Gott rühmlicher zu weihen.

3.

Ihn freut ein Buch statt Tanz und Spiel,
Sein Trank sind gute Lehren;
Hat auch sein Wunsch Musik zum Ziel':
Kann er ein Lied hier hören.

4.

Dabey wächst sein Verstandeslicht;
Sein Kopf wird nicht berauschet,
Und was die Zunge nüchtern spricht,
Verräth'risch nie belauschet.

5.

Er zahlt hier keine Zeche aus,
Und spart sein Geld zusammen;
Beym Schluße geht er g'rad *) nach Haus,
Und singt sein muntres Amen.

*) Der Schwelger stolpert überall, wenn er endlich auf dem Wege nach Hause ist; er taumelt von einer Seite zur andern, oder er bleibt gar auf dem Wege liegen, wie ein Vieh. Wie traurig, wie schändlich ist so was!

Wie schön wäre es, wenn überall Feyertagsschulen gehalten, und junge Leute jedes Mal richtig darinn erscheinen würden! Der Sonn- und Feyertag würde, wie das obige Lied meldet, gewiß recht rühmlich und gottgefällig zugebracht, und mancher Gelegenheit zum Bösen dadurch ausgewichen.

Kinder, die aus der Werketagsschule entlassen sind, und junge Leute, welche in den Kinderjahren wenig oder gar nichts gelernet haben, könnten aus einer Feyertagsschule den größten Nutzen schöpfen. Sie könnten da das Gelernte wiederholen, damit sie es nicht wieder vergessen, welches so oft und leicht der Fall ist. Wer nur mangelhaft im Lesen, Rechnen, Schreiben oder im Christenthume unterrichtet wurde, kann es in der Feyertagsschule näher zur Vollkommenheit bringen, und wer noch nie einen Unterricht erhalten hat, kann am Feyertage, wo er wenig versäumt, das Nothwendigste noch erlernen, und so statt einer sündhaften vielmehr eine recht lehrreiche und nützliche Unterhaltung in der Schule finden.

Es giebt wohl junge Leute, die sich schämen, Feyertagsschulen zu besuchen. Sie glauben, sie seyen schon zu alt und zu groß dazu. Allein, was ist mehr Schande: im Alter dumm seyn, oder gescheut werden? Es giebt

Orte, wo sogar Verheurathete an Feyertagen der Schule beywohnen. Dumme Leute lachen darüber, aber die Vernünftigen loben es, und da mögen immer die Dummen lachen!

Andere besorgen, sie möchten es im Lernen nicht mehr weit bringen; sie meynen, das Lernen sey mehr für die Kinder. Freylich hat das seine Richtigkeit, aber auch junge Leute haben noch ihre Köpfe! — Ich kenne mehrere Feyertagsschulen, wo es junge Leute durch Fleiß und Geschicklichkeit so weit brachten, daß man sich nicht genug wundern konnte.

Zum Fleiße gehört aber freylich auch, daß man keinen Schulbesuch versäume. Wer sich nicht jedes Mal ordentlich einfindet, hat Schaden davon; denn mit dem Unterrichte ist es gerade, wie mit einer Kette. Reißt man ein Glied aus derselben: so taugt sie nicht mehr recht. Es geht auch lange zu, bis wieder ein Sonn- oder Feyertag herbeykommt; auch deßwegen versäumt man durch Unterlassung eines einzigen Besuches gar Vieles, und leicht vergißt sich alles Vorige wieder. Auch ist erforderlich, daß man die Feyertagsschule eine längere Zeit besuche. Mit einem halben Jährchen ist Wenig ausgerichtet. Ihr habt ja in einem halben Jahre nicht einmal von selbst essen gelernt; ihr hattet vielleicht mehrere Jahre nöthig, bis ihr mit eig'ner Hand euch das Brod schneiden konntet, und den Kopf verständig und hell machen, will doch wohl mehr sagen, als Essen und Brod schneiden. — Zu Einem Streiche
Fällt keine Eiche!
Doch, wer dem Fleiß' mit Lust sich weiht,
Der bringt's in Kurzem noch so weit.

XXVII.

Selbstermunterung zum Fleiße; Beschaffenheit des guten Vorsatzes.

Vor der Schule.

1.

Nun fängt die Schule wieder an,
O Freude über Freude!
Hab' ich am Ende viel gethan:
Ha! welche Seelenweide!

2.

Und viel, ja recht viel will ich thun;
Ich kam ja, hier zu lernen,
Und wollte ich in Trägheit ruh'n:
So müßt' ich mich entfernen.

3.

Wozu mein Kopf, das Ohr, die Hand,
Wenn sie nicht wirken sollen?
Die Trägheit sey von hier verbannt;
Was nützt das träge Wollen! ?

4.

Nur Wille und die That zugleich
Kann Gottes Beyfall finden;
D'rum, lockt euch Faulheit, müßt ihr euch *)
Recht ernstlich überwinden.

*) Oder: „Nichts macht den Menschen froh und reich,
„ Als Trägheit überwinden".

XXVIII.

Das Lernen macht zuweilen müde, aber der Lohn ist süß. *)

Nach der Schule.

1.

Gesteh'n muß ich's, mein Kopf wird schwer,
Viel länger litt' ich es nicht mehr;
Das Aug', das Ohr, die Hand wird schwach,
All' meiner Sinne Kraft läßt nach.

2.

Beym Lernen wirkt nicht bloß der Geist,
Der Körper wird auch überschweißt;
Doch, ist die Schule endlich aus,
Dann schmäckt die Ruhe süß zu Haus.

3.

Süß schmeckt das Brod, so man genießt,
Als wär's mit Honig übersüßt!
Und wenn man es genossen hat:
So dankt man Gott, ist froh und satt.

4.

So eilt man wieder froh hierher,
Und schwitzt und lernet immer mehr,
Und geh'n die Kräfte wieder aus,
Dann heißt's ja: „Bravo! geht nach Haus“.

*) Etwa mehr für eine Feyertagsschule, zumal im heißen Sommer oder dort anwendbar, wo sich die Schüler sehr anstrengen mußten. —

XXIX.

Folgen des Müßigganges; Belohnung des Schulfleißes.

Vor der Schule.

1.

Wie, sollt' ich jemals müßig geh'n?
Nein, nein! das soll mir nie gescheh'n;
Auch wüßt' ich wahrlich nicht, warum;
Wer müßig geht, bleibt roh und dumm,
Muß elend betteln geh'n durch's Land,
Geräth in Laster, Spott und Schand *),
Darf sich des Lebens selten freu'n,
Hat Vieles, Vieles zu bereu'n.

2.

So lang' ich jung und munter bin,
Erfreu' die Schule meinen Sinn;
Da sammle ich Geschicklichkeit,
Daß mir die Arbeit gut gedeiht **).
Heut will ich wieder fleißig seyn,
Wer sä't, der ärndtet fleißig ein,
Und wer zum Lernen merkt und schwitzt,
Hat Kraft und Zeit nach Pflicht genützt.

XXX.

---

*) Wem fällt hier nicht der faule Pankraz ein? — S. den Schreibschüler S. 45. 2. A.

**) Wer seinen Verstand in der Schule gut brauchen lernt, weiß auch seine übrigen Geschäfte geschickter anzugreifen.

XXX.

Bey mißlungenem Versuche.

Nach der Schule.

1.

Heut hat mir Manches nicht geglückt,
Beynahe war ich ungeschickt;
Das bringt mir freylich wenig Lust,
Doch bin ich mir noch Kraft bewußt;
Wer beym Mißlingen nicht verzagt,
Und sich nur muthig wieder wagt,
Erreichet endlich doch sein Ziel,
Das Schwerste wird ihm leichtes Spiel.

2.

Durch Fehlen, heißt es, lernet man,
Fångt nur die Schule wieder an,
Dann muß, es soll es Jeder seh'n,
Dann muß mir's doppelt vorwårts geh'n!
Es wåre ja so årgerlich;
Gieng' es nicht fort, ich schåmte mich,
Und wankte, wår' die Schule aus,
Mit tief gehångtem Kopf nach Haus.

XXXI.

Nur den Faulen kommt das Lernen schwer an; er bleibt zurůcke.

Vor der Schule.

1.

So Manchem důnkt das Lernen schwer;
Er schmåhet auf die Schule;
Mit Eckel nur kommt er hierher;
So sitzt er in dem Stuhle.

2.

Er schwåtzt, er gåhnt, er schlummert ein,
Den Lehrer låßt er reden;
Ihm wachend Aug' und Ohr zu leih'n,
Sey, meynt er, nicht vonnöthen.

3.

Doch klagt er: „Ach es ist so schwer,
So, wie man es jetzt treibet!“
Das heißt, er bleibt im Kopfe leer,
Weil er der Faule bleibet. —

XXXII.

Dem Fleißigen ist das Lernen leicht; er schreitet immer weiter fort.

Nach der Schule.

1.

Nein, nein! mir fällt es niemals schwer,
So, wie man es nun treibet,
Und ståts wird man verståndiger,
Wenn man nur fleißig bleibet.

2.

Man kömmt zur Schule Kenntniß = arm,
Und heller geht man wieder;
Da schlägt das Herz so froh, so warm,
Da tönen Dankeslieder.

3.

Wie gerne muß ich fernerhin
Zum Unterrichte kommen!
Da wird der reichlichste Gewinn
Nach Haus ståts mitgenommen.

XXXIII.

Liebe Gottes. *).

Vor der Schule.

1.

Gott liebet, die ihn lieben;
Wer ihm gehorcht, dem geht es gut;
Der wird sich selbst betrüben,
Der Gott verläßt, und Böses thut;
Ach! gieb, mein Gott, daß ich dir treu,
Fromm, dankbar und gehorsam sey.

2.

Du gabst mir ein Gewissen,
Da steht geschrieben dein Geboth,
Dem Alle folgen müssen
Zur Zeit des Glückes und der Noth;
Der Ungehorsam stört das Glück;
Wer folgt, den beugt kein Mißgeschick.

3.

Gott, hier bist du zugegen;
Ein süßes Joch ist dein Geheiß;
Mich stützt dazu dein Segen,
Du leichterst immer Müh' und Fleiß;
Ja gieb, daß ich auch jetzt dir treu,
Der frommen Weisheit mich erfreu'!

XXXIV.

*) Dieses und viele von diesen Liedern können auch schicklich beym Religionsunterrichte gesungen werden.

XXXIV.

Dank, Reue, Vorsatz und Willensfreyheit.

Nach der Schule.

1.

Nun dank' ich für die schöne Lehre
Dir, beßter Gott, zu deiner Ehre
Will ich sie nützen jederzeit,
Gieb Gnade nur, ich bin bereit.

2.

Bereit bin ich zu jeder Tugend,
Nie schände Böses meine Jugend;
Doch, war ich jemals untreu dir,
O Vater, dann verzeihe mir!

3.

Auch Sündern darf die Sonne scheinen,
Und kann ein Kind in Reue weinen:
Deckt deine Huld sein Fehlen zu,
Hilf, daß ich nimmer Böses thu.

4.

Doch, Böses thun, die Pflicht erfüllen,
Steht bloß in meinem freyen Willen,
Mein Wille, der das Böse scheut,
Sey nur für Gott und Pflicht bereit!

XXXV.

Folgen der Thätigkeit und Faulheit.

Vor der Schule.

1.

Arbeit und Betriebsamkeit
Geben Ehr' und Brod;
Wer dem Müßiggang' sich weiht,
Ist schon halber todt.

2.

Bey Geschäften werd' ich alt;
Jeder hat mich lieb;
Doch, den Faulen nennt man bald
Einen Tagedieb.

3.

Ein Tagedieb will ich nicht seyn;
Mir sey die Arbeit werth;
Die Trägheit wird mir selbst zur Pein,
Macht Kopf und Herz verkehrt.

4.

Die Faulheit in der Schule da
Bringt wenig Trost und Licht;
Sie bringt mich nie dem Ziele nah',
Bringt Gottes Strafgericht.

XXXVI.

XXXVI.

Dank für Eltern, Lehrer, Seele und neue Kenntniß.

Nach der Schule.

1.

Wie verdank' ich Gott die Gabe,
Daß ich gute Eltern habe,
Die für mich von Morgen
Bis zum Abend sorgen!

2.

Stäts darf ich zur Schule gehen;
Ha! da lern' ich viel verstehen;
Wie verdank' ich Gott die Gabe,
Daß ich einen Lehrer habe!

3.

Gott hat mir Vernunft *) gegeben,
Diese zeigt den Weg zum Leben;
Wie verdank' ich Gott die Gabe,
Daß ich eine Seele habe!

4.

Nun bin ich so froh und heiter;
Denn ich bin im Lernen weiter.
Gott, ich danke dir die Gabe,
Daß ich neue Kenntniß habe.

*) Oder: Verstand.

XXXVII.

Man muß der Welt nützen.

Vor der Schule.

1.

Wie vielen kann ich nützlich werden,
Wenn ich ståts gut und fleißig bin!
Bin ich ein guter Mensch auf Erden:
So ist es für die Welt Gewinn.

2.

Den Baum, der schlechte Früchte bringet,
Verachtet man, man hackt ihn ab;
Wer nicht nach reiner Tugend ringet,
Dem ist das Leben schon ein Grab.

3.

Ihr Stunden meines kurzen Lebens,
O flieht nicht ungenützt dahin!
Kein Augenblick enteil' vergebens,
Ein jeder Tag sey mir Gewinn.

4.

Gewinn soll mir die Schulzeit werden,
Sie eilt mit schnellem Flug' davon;
D'rum scheu' ich jetzt nicht die Beschwerden,
Und wie die Arbeit, so der Lohn!

XXXVIII.

Der Sieg über Sinnlichkeit *).

Nach der Schule.

1.

Wer kämpft, der trägt den Sieg davon,
Wer sä't, der ärndtet reichen Lohn;
Wer seine Sinnlichkeit nicht hört,
Die leichtlich Kopf und Herz bethört,
Der ist als Jüngling schon ein Mann,
Er hat was Männliches gethan.

2.

Er fühlt sich groß, er fühlt sich reich,
Er ist dem reichsten König gleich;
Er ist sich eigner Kraft bewußt,
Er siegte über böse Lust!
Das macht den Jüngling schon zum Mann',
Er hat was Männliches gethan.

3.

So Jüngling noch, bin ich ein Mann,
Hab' etwas Männliches gethan;
Die Faulheit ist auch heut besiegt,
Wie macht das froh, wie macht's vergnügt!
Doch will ich mich deß immer freu'n,
Muß ich in Allem männlich seyn. —

XXXIX.

*) Wo Mädchen in der Schule sind, kann dieses Lied ohne besondere Erklärung nicht gebraucht werden.

XXXIX.

Lob = und Bittgesang zu dem Allgegenwärtigen.

Vor der Schule.

1.

Nun sind wir versammelt hier,
Alle voll von Lernbegier;
Lasset uns zum Schöpfer flehen,
Ihn, den Heiligsten erhöhen!
Gott sey Lob, sey Ehr' und Preis,
Ihm gewidmet unser Fleiß.

2.

O du Vater, steh' uns bey,
Daß kein Fleiß verloren sey;
Daß wir alle guten Lehren,
Die wir heut vom Lehrer hören,
Richtig fassen und versteh'n,
Und auf deinen Willen seh'n.

3.

Uiberall bist du uns nah',
Ob gleich Dich noch Keiner sah,
Siehst doch Du all' unsre Werke,
Siehst, ob Jeder fleißig merke;
Ob er bey dem Unterricht'
Treu erfülle jede Pflicht.

XL.

XL.

Dank zu Gott; worinn der wahre Dank bestehe; Dank und Frage an den Lehrer.

Nach der Schule.

1.

Danket Gott, die Schul' ist aus;
Besser geh'n wir jetzt nach Haus;
Was wir heut gelernet haben,
Bleib uns tief in's Herz gegraben;
Liebster Gott, wie danken wir!?
Das Gelernte kommt von dir.

2.

O wir wollen sittsam seyn,
Diesen Dank willst du allein;
Dein Geboth mit Achtung hören,
Unser Gutes hier vermehren,
Dieß ist ächte Dankbarkeit,
Diese sey dir, Herr, geweiht!

3.

Weiser geh'n wir jetzt von hier;
Dankt dem Lehrer auch dafür;
Wird er uns wohl ferner lehren;
Uns die Schule nicht verwehren;
Wird er ferner uns erfreu'n,
Unser Freund und Führer seyn??

4.

Bloß aus Huld und Gütigkeit *)
Ist er unserm Wunsch' bereit;
„Ja, ja! spricht er, ihr mögt kommen,
Nur den Kopf auch mitgenommen!"
Nun, das wollen, wollen wir,
Froher geh'n wir jetzt von hier.

XLI.

*) Dieser Reim gehört mehr für eine Schule, welche gratis gehalten wird: wird sie das nicht: so setze folgenden:

„Unser Fragen rühret ihn,
„Ja! er lehrt uns fernerhin". u. s. w.

Oder: „Euer Fragen macht mich weich,
„Gerne lehr' ich ferner euch;
„Ja, ja! Schüler, ihr mögt kommen, u. s. w.

XLI.

Selbstermunterung zum Fleiße.

Vor der Schule.

1.

Ich muß was lernen, sey's auch schwer,
Kein Dümmling mag ich bleiben;
Was Lernen ist viel rühmlicher,
Als Kinderpossen treiben.

2.

Bin ich erwachsen, geht mir's gut,
Ein Jeder will mich haben;
Nur wer in nied'rer Trägheit ruht,
Kann sein Talent vergraben.

3.

Die Faulheit lohnt mit Unverstand,
Mit Armuth, Spott und Schande,
Das ist ja Jedermann bekannt,
Man sieht's in jedem Stande.

4.

D'rum will ich jetzt nur fleißig seyn,
Will Zeit und Kräfte nützen;
Fällt's schwer, so bin ich nicht allein,
Gott wird mich unterstützen. —

XLII.

Dank gegen Gott; gute Vorsätze; Elternliebe.

Nach der Schule.

1.

Du guter Gott, wie dank' ich dir!
Heut' lernt' ich wieder Gutes hier;
Du gabst mir, was nach deinem Rath'
Ein Kind zum Wohlseyn nöthig hat.

2.

Nun ist die Schule wieder aus;
Vergnügt geh' ich in dir nach Haus;
Will nach der Last ein wenig ruh'n,
Und nur, was du willst, gerne thun.

3.

Dem Vater will ich folgsam seyn,
Die Mutter soll sich meiner freu'n;
Weil sie so gute Eltern sind,
Will ich auch seyn ihr gutes Kind.

4.

Das Böse will ich ewig flieh'n,
Ich will mich lassen fromm erzieh'n,
Will folgen meines Lehrers Rath,
Und üben manche schöne That.

5.

Zur Schule will ich ferner geh'n;
Da lern' ich jede Pflicht versteh'n,
Und ehr' ich thätig jede Pflicht,
Dann schrecket mich der Tod einst nicht.

XLIII.

Schülerliebe.

Vor der Schule.

1.

Schüler, lieben, lieben sollen,
Wie es Jesu Worte wollen,
Wir einander bis zum Tod';
Als der Herr dem Kreuze nahte,
Voll von Liebe, voll von Gnade,
War nur Liebe sein Geboth.

2.

„Darnach wird man euch erkennen,
„Wird euch meine Schüler nennen,
„Wenn die Liebe euch vereint“;
So sprach Jesus, und er liebte
Jeden, der ihn hart betrübte,
Seinen Henkern selbst noch freund.

3.

Laßt uns also herzlich lieben,
Nie einander uns betrüben,
Laßt uns ewig Freunde seyn!
Bey der Weisheit holden Lehren
Soll uns keine Zwietracht stören,
Nied'rer Neid uns nie entzwey'n.

4.

Einer soll dem andern nützen,
Ihn beym Lernen unterstützen, *)
Niemals Hinderniß ihm seyn
Fleiß und Tugend auszuüben.
So laßt uns einander lieben,
Dann ist unsre Liebe rein.

XLIV.

*) — ihm aber nicht in's Ohr flüstern, wenn er vom Lehrer gefragt wird. Das wäre Hinderniß, und nicht Unterstützung; bey andern Gelegenheiten können sich gute Schüler wohl einander belehren; sonst aber unterstützen sie sich am beßten beym Lernen, wenn Jeder seine Sache besser zu machen sucht.

XLIV.

Liebe und Dank dem Lehrer und den Schulfreunden.

Nach der Schule.

1.

Danket wieder für die Gaben,
Die wir nun empfangen haben,
Durch den edlen Unterricht;
Dank dem Lehrer, der uns leitet, *)
Uns zum Himmel vorbereitet;
Ihn stäts lieben sey uns Pflicht!

2.

Und wer sollt' die Guten hassen,
Die uns stäts zur Schule lassen,
Daß wir nicht im Dunkeln geh'n!
Dank sey Vater, Mutter, Freunden,
Die es immer redlich meynten,
Uns so gern verständig seh'n!

3.

Gott, gieb ihrer Güte wegen
Ihnen deinen beßten Segen,
Führ' sie einst zum Himmel ein;
O sie leiten unsre Jugend,
Daß wir hier durch Lehr' und Tugend
Recht vergnügt; dort selig seyn. —

*) Oder: „Dank dem Lehrer, der uns lenket,
„Uns der Weisheit Lichtstral schenket.

XLV.

Ein unerleuchteter Verstand ist ein todter Schatz.

Vor der Schule.

1.

Was hilft es mich, Verstand zu haben,
Die schönste Zierde vor dem Thier',
Will ich ihn ungenützt vergraben?
O weit entfernt sey das von mir!
Wer ein Geschenk nicht gut benützt,
Verdient er, daß er es besitzt?

2.

Die Lampe ist bestimmt zum Leuchten,
Doch sie allein giebt keinen Schein,
Du mußt zuvor den Docht befeuchten,
Und ihr ein fremdes Flämmchen leih'n;
So nutzt Verstand allein dir nicht,
Beleucht' ihn erst mit Unterricht.

3.

Das Feld, vom Pfluge nicht gebauet,
Bringt schädlich Unkraut nur hervor,
Wer sich dem Lehrer nicht vertrauet,
Der reifet nie zum Mann empor,
Er ist im Alter noch ein Kind, *)
Sein Ohr ist taub, sein Aug' wie blind.

XLVI.

*) Oder: „Wer jung nicht lernt, bleibt stäts ein Kind,
„Und wer nicht seh'n will, ist wie blind."

XLVI.

Das Glück der Seele.

Nach der Schule.

1.

Stäts heller denken, besser werden,
Sey immer meine Lust auf Erden;
Das Wichtigste, was ich besitze,
Ist meine ew'ge Seel' allein;
Worauf ich alle Freuden stütze,
Muß nur das Glück der Seele seyn.

2.

Was kann die Seele glücklich machen?
Nicht Gut, nicht Geld, nicht Flittersachen;
Ihr Glück ist Reinigkeit der Sitten;
Bewährte Kenntniß ist ihr Glück;
Durch diese kehrt mit sichern Tritten
Sie einst zu ihrem Gott zurück.

3.

Doch muß sie Acht auf Güter haben;
Sonst wird sie selbst den Leib begraben; *)
Nur leide nie dabey die Tugend,
Und nie verlisch der Kenntniß Licht;
Drum lern' ich Gutes in der Jugend,
Dieß bringt mir Geld und Kraft zur Pflicht.

*) Das will sagen: Ohne äußere Güter könnte der ganze Mensch nicht bestehen. Es ist also Pflicht, sich um dieselben zu bewerben; ohnehin macht ein vernünftiger Gebrauch derselben mitunter das Glück der Seele aus; sie sind ein Mittel dazu.

4.

Einer soll dem andern nützen,
Ihn beym Lernen unterstützen, *)
Niemals Hinderniß ihm seyn
Fleiß und Tugend auszuüben.
So laßt uns einander lieben,
Dann ist unsre Liebe rein.

XLIV.

*) — ihm aber nicht in's Ohr flüstern, wenn er vom Lehrer gefragt wird. Das wäre Hinderniß, und nicht Unterstützung; bey andern Gelegenheiten können sich gute Schüler wohl einander belehren; sonst aber unterstützen sie sich am beßten beym Lernen, wenn Jeder seine Sache besser zu machen sucht.

XLIV.

Liebe und Dank dem Lehrer und den Schulfreunden.

Nach der Schule.

1.

Danket wieder für die Gaben,
Die wir nun empfangen haben,
Durch den edlen Unterricht;
Dank dem Lehrer, der uns leitet, *)
Uns zum Himmel vorbereitet;
Ihn stäts lieben sey uns Pflicht!

2.

Und wer sollt' die Guten hassen,
Die uns stäts zur Schule lassen,
Daß wir nicht im Dunkeln geh'n!
Dank sey Vater, Mutter, Freunden,
Die es immer redlich meynten,
Uns so gern verständig seh'n!

3.

Gott, gieb ihrer Güte wegen
Ihnen deinen beßten Segen,
Führ' sie einst zum Himmel ein;
O sie leiten unsre Jugend,
Daß wir hier durch Lehr' und Tugend
Recht vergnügt; dort selig seyn. —

*) Oder: „Dank dem Lehrer, der uns lenket,
„Uns der Weisheit Lichtstral schenket.

XLV.

Ein unerleuchteter Verstand ist ein todter Schatz.

Vor der Schule.

1.

Was hilft es mich, Verstand zu haben,
Die schönste Zierde vor dem Thier',
Will ich ihn ungenützt vergraben?
O weit entfernt sey das von mir!
Wer ein Geschenk nicht gut benützt,
Verdient er, daß er es besitzt?

2.

Die Lampe ist bestimmt zum Leuchten,
Doch sie allein giebt keinen Schein,
Du mußt zuvor den Docht befeuchten,
Und ihr ein fremdes Flämmchen leih'n;
So nutzt Verstand allein dir nicht,
Beleucht' ihn erst mit Unterricht.

3.

Das Feld, vom Pfluge nicht gebauet,
Bringt schädlich Unkraut nur hervor,
Wer sich dem Lehrer nicht vertrauet,
Der reifet nie zum Mann empor,
Er ist im Alter noch ein Kind, *)
Sein Ohr ist taub, sein Aug' wie blind.

*) Oder: „Wer jung nicht lernt, bleibt stäts ein Kind,
„Und wer nicht seh'n will, ist wie blind."

XLVI.

Das Glück der Seele.

Nach der Schule.

1.

Stäts heller denken, besser werden,
Sey immer meine Lust auf Erden;
Das Wichtigste, was ich besitze,
Ist meine ew'ge Seel' allein;
Worauf ich alle Freuden stütze,
Muß nur das Glück der Seele seyn.

2.

Was kann die Seele glücklich machen?
Nicht Gut, nicht Geld, nicht Flittersachen;
Ihr Glück ist Reinigkeit der Sitten;
Bewährte Kenntniß ist ihr Glück;
Durch diese kehrt mit sichern Tritten
Sie einst zu ihrem Gott zurück.

3.

Doch muß sie Acht auf Güter haben;
Sonst wird sie selbst den Leib begraben; *)
Nur leide nie dabey die Tugend,
Und nie verlisch der Kenntniß Licht;
Drum lern' ich Gutes in der Jugend,
Dieß bringt mir Geld und Kraft zur Pflicht.

*) Das will sagen: Ohne äußere Güter könnte der ganze Mensch nicht bestehen. Es ist also Pflicht, sich um dieselben zu bewerben; ohnehin macht ein vernünftiger Gebrauch derselben mitunter das Glück der Seele aus; sie sind ein Mittel dazu.

XLVII.

Der Verstand kömmt nur nach und nach zum Lichte.

Vor der Schule.

1.

Was wissen ist ein schönes Ding,
Es macht so manche Last gering;
„Auch fällt, wie unser Lehrer spricht,
Der Baum zu Einem Streich' noch nicht.

2.

Zur Weisheit führt ein steiler Weg,
Willst du ihn wandeln, sey nicht träg;
Der Vogel werde dir zum Schmaus',
Nur fang' ihn, rupf' ihn, brat' ihn aus.

3.

Die Sonne glänzt auf einmal nicht,
Es dämmert erst, dann kömmt ihr Licht,
Nur nach und nach geht sie hervor,
Dann hüpft das Herz in Lust empor.

4.

Bist du nach Wunsch nicht plötzlich weis:
So dopple du nur deinen Fleiß;
Es kömmt dir nach und nach das Licht;"
Dieß ist es, was der Lehrer spricht.

5.

O Lehrer, Freund, dir folgen wir;
Drum sind wir heute wieder hier;
Trag' immer nur mit uns Geduld
Nach deiner längst gewohnten Huld.

XLVIII.

Selbstbestättigung, daß das Licht nur nach und nach komme.

Nach der Schule.

1.

„Bist du nach Wunsch nicht plötzlich weis:
„So dopple du nur deinen Fleiß;
„Es kömmt dir nach und nach das Licht“.
Wie wahr ist, was mein Lehrer spricht!

2.

Zwar ist bey mir erst Dämmerung,
Doch bin ich auch noch klein und jung;
Auch seh' ich noch ein Strälchen Licht,
Das mir durch Dämmerwolken bricht.

3.

Ich kam ja heut viel finstrer her,
Nun seh' ich, da ich geh', schon mehr;
„Es kömmt schon nach und nach das Licht,“
Wie wahr ist, was mein Lehrer spricht!

4.

Und morgen, morgen immer mehr!
Mit Freude eil' ich wieder her;
Da find' ich immer etwas Licht,
Das mir durch graues Dunkel bricht.

5.

Ich wandle nicht in Finsterniß;
Im Licht' ist jeder Tritt gewiß,
Und wandle ich der Tugend Bahn:
So sieht mich Gott in Gnaden an.

XLIX.

Folgen der Unwissenheit.

Vor der Schule.

1.

Es ist doch ein betrübtes Ding,
Bleibt man im Kopfe leer;
Ein Jeder hält uns da gering,
Man nützt der Welt nicht sehr.

2.

Man ist beynah' der Pflanze gleich,
Die zehrt, und wächst und stirbt;
Man treibt so manchen dummen Streich,
Der Seel' und Leib verdirbt.

3.

Betrogen wird man und geäfft,
Der Welt wird man zum Spott,
Treibt ohne Klugheit sein Geschäft,
Und stürzt in Schand und Noth. *)

4.

Schlecht kennt der Dümmling seine Pflicht,
Er stolpert überall;
Erst, wenn er Hals und Beine bricht,
Erkennt er seinen Fall.

5.

Au weh! ich mag kein Dümmling seyn,
Ich ehre Unterricht;
Das wird von manchem Leid befrey'n, **)
Auch ist das Lernen Pflicht.

*) Oder: „Und sündigt wider Gott."

**) Oder: „Nie sey mir Lernen eine Pein,
„Stäts süße heil'ge Pflicht."

L.

Der dumme Veit.

Nach der Schule.

1.

Veit gleichet einem Wiegenkind',
Ist mit gesunden Augen blind,
Stößt immer an mit Fuß und Kopf,
Da heißt es dann: „Der arme Tropf!"

2.

Er hascht den Schatten an der Wand,
So groß ist Veitens Unverstand!
Er sieht mit offenem Gesicht'
Den Wald vor lauter Bäumen nicht. *)

3.

Der Aberglaube macht ihn toll,
Ganz steckt er von Gespenstern voll;
Was kaum ein Schläfer träumen kann,
Nimmt Veit für lautre Wahrheit an.

4.

Veit zäumt das Pferd von hinten auf,
Doch setzt er sich ganz stolz darauf,
Durchreiset so des Lebens Land,
Geführet an der Dummheit Hand.

5.

Geh' her zur Schule, armer Veit!
Hier wird ein dummer Mensch gescheut;
Hier flieht der Dummheit finstre Nacht, **)
O hättest du das längst bedacht!

LI.

*) Das heißt hier: Mitten im Walde kann er noch fragen, wo der Wald ist; so wenige Begriffe hat er.

**) Oder: „Hier wandelt sich in Tag die Nacht ꝛc.

LI.

Das beßte Erbtheil.

Nach Jais's Geschichtbüchl. Salzb. 1795. 4te Aufl. 28. Erz.

Vor der Schule.

1.

O Kind, dein beßtes Erbtheil ist,
Wenn du recht gut erzogen bist;
Denn Geld und Gut kann bald ein Raub des Unglücks seyn,
Nur was du weißt und kannst, ist ganz und immer dein.

2.

Des Melchiors Kinder haben Geld,
Ihr Kopf und Herz gleicht ödem Feld',
Und was geschieht? Es brechen Räuber in das Haus,
Die plündern ihnen rein die Silberkasten aus.

3.

Ihr Haus verschlingt die Feuerswuth,
Und Melchiors Kindern geht's nicht gut;
Des Simons Beutel ist dagegen leicht an Geld':
Doch seiner Kinder Kopf und Herz gleicht edlem Feld'.

4.

Sie kommen hübsch fort in der Welt,
Sie finden Freunde, finden Geld;
Des Melchiors Kinder, ach! die drücket Scham und Noth;
Sie betteln jetzt sogar bey Simons Kindern Brod. —

5.

Fürwahr! dein beßtes Erbtheil ist,
Wenn du recht gut erzogen bist;
Zu guter Zucht gehört ein guter Unterricht,
Hier, Schüler, winkt er uns, o Schüler, säumet nicht!

LII.

Geschicklichkeit, ein Mittel gegen Armuth und für die Armen.

Nach der Schule.

1.

Der Fleiß und die Geschicklichkeit
Bewahren uns vor Noth und Leid;
Sie füllen Küch' und Keller an,
Daß man die Armen speisen kann.

2.

Wie wahr ist dieser Spruch, wie schön!
Er sollt' in allen Herzen steh'n;
Er stärkt in mir die Lernbegier,
Und zeigt mir süßen Lohn dafür.

3.

Des Melchiors Kinder wie der Veit,
Die brachten es ja gar nicht weit;
Von hinten zäumet der das Roß,
Bey Jenen war der Hunger groß. —

4.

Wie bist du, Schule, mir so werth,
Wohl dem, der deine Gaben ehrt!
Du füllst mir Küch' und Keller an,
Daß ich einst Arme speisen kann!

LIII.

Nicht äußere Vorzüge machen die Würde des Menschen aus.

Vorzüglich für eine Schule, wo man den Franz Traugott liest.

Vor der Schule.

1.

In Lilliput, (ich glaub' es kaum,
Ein Mährchen sagt's) giebt's Leute,
So groß, als ungefähr mein Daum',
Man denk' erst in der Weite!
Da müssen sie gewiß so klein,
Als etwa eine Mücke seyn.

2.

O wär' ich dort, wie groß wär' ich!
Man nännte mich den Riesen;
Wo man mich sähe, würd' auf mich
Mit Fingern hingewiesen;
„Dort, sprächen sie, dort gehet er;
Es gieng vor mir ein Schrecken her.

3.

Doch, wenn ich nun nicht klüger wär',
Als jetzt; sie aber wären
Gesitteter, verständiger,
Wie, würden sie mich ehren?
Ich glaube kaum. Sie würden schrey'n:
„Am Leibe groß, am Geiste klein."

4.

So trifft den immer Spott und Schand',
Der Aussenwerk nur liebet,
Und schön am Kopf', leer im Verstand';
Aus Kaltsinn Böses übet; —
Was soll man nun? — Gesittet seyn,
Und sich mit Ernst' dem Lernen weih'n.

LIV.

Die Würde des Menschen sind Weisheit und Tugend.

Nach der Schule.

1.

Schön, stark, reich, vornehm seyn, ist gut,
Doch seyd ihr sonst nichts mehr:
So komm' dafür aus Lilliput
Ein Daumenmännchen her;
Es ist vielleicht an Tugend reich;
Und übertrifft an Klugheit euch.

2.

Ihr sehet ja den Pfauenschweif,
Der sich mit seltner Pracht
Im goldnen, spiegelhellen Reif'
Begaffenswürdig macht.
Allein, der eckle Schrey und Fuß — ?! —
— Macht, daß der Schweif sich schämen muß. —

3.

Recht thun und weise seyn und gut,
Ist mehr als Pracht und Ehr',
Da hat man immer guten Muth
Und Freuden um sich her;
Und wer stäts gut und weise ist,
Den kleidet Wergnes wie Batist. *)

LV.

*) Wergnes oder Zeug von Werg; die gröbste; Batist die feinste Leinwand.

LV.

Die Schule unter dem Bilde eines Gastmahles.

Wechselgesang.

Vor der Schule.

1.

Lehrer. Ihr Freunde, wollt ihr weise seyn?
Ich lade euch zur Weisheit ein;
Ein schönes Gastmahl steht bereit,
Es nährt für Zeit und Ewigkeit.

2.

Schüler. Ja, ja! wir wollen weise seyn;
Du lädst zum schönsten Mahl' uns ein;
Dein Gastmahl, Lehrer, nährt den Geist,
Hier wird von deinem Licht gespeist. *)

3.

Lehrer. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein,
Sein Geist will auch gesättigt seyn;
Was frommt euch Brod, die ganze Welt,
Wenn euer Geist vom Hunger fällt? — **)

4.

*) Oder: „Dein Mahl giebt Nahrung unserm Geist',
„Wenn er sich nur um sie befleißt."

Oder: „Dein Gastmahl nährt, erhellt den Geist,
„Der sich so gern vom Dunkel reißt.

**) Oder: „Wenn eurer Seele Nahrung fehlt?" —

4.

Schüler. Dem Geist gebührt ein stätes Heil;
Er ist an uns der beßte Theil;
Ihn hungert nach Zufriedenheit,
Nach Tugend, Licht, Unsterblichkeit.

5.

Lehrer. Genießet denn von meinem Licht;
Schüler. Es leuchte uns dein Unterricht!
Lehrer. Der steh' als Gastmahl euch bereit.
Schüler. Dein Gastmahl giebt Zufriedenheit.

LVI.

Die Schule unter dem Bilde eines Gastmahles.

Wechselgesang.

Nach der Schule.

1.

Lehrer. Nun Freunde, stellt das Gastmahl ein,
Es muß auch was gerastet seyn,
Wer allzulang beym Mahle sitzt —
Verdauet schwer: beschließt es jetzt.

2.

Schüler. Froh lassen wir das Gastmahl seyn,
Läd'st du auf Bald uns wieder ein;
Nun ist der Geist mit Licht genährt,
Und unser Wissen ist vermehrt.

3.

Lehrer. Wohl dem! der dieses rühmen kann,
Er hat ja seine Pflicht gethan;
Kommt, Freunde, kommt bald wieder her,
Genießt des Lichtes immer mehr.

4.

Schüler. O Lehrer, beßter Lehrer, Dank!
Du giebst uns mehr als Speis und Trank,
Du giebst, was Leib und Seele nährt,
Und uns ein starkes Glück gewährt.

5.

Lehrer. Den Weg zum Glücke zeigt die Pflicht,
Schüler. Und diese zeigt dein Unterricht;
Lehrer. Doch der beglücket nie allein,
Schüler. Er will auch treu befolget seyn. *)

LVII.

*) Im Anhange ist dieser Gesang mit einiger Veränderung beygefügt.

LVII.

Verschuldete und unverschuldete Unwissenheit.

Wechselgesang.

Vor der Schule.

1.

Lehrer. Bedürftig seyn, leer im Verstande
Ihr Schüler, ist das so zur Schande,
Als wenn man nie was lernen will?
Nun, Schüler, nun — warum so still?!

2.

Schüler. Nein, nein! es ist nicht so zur Schande,
Entgehet Kenntniß dem Verstande,
Als wenn man träg die Dummheit liebt',
Ha; das ist schändlich, das betrübt.

3.

Lehrer. Gut! wer denn Zeit hat, was zu lernen,
Der muß von Dummheit sich entfernen;
Sonst ist er strafbar, Feind der Pflicht,
Sagt! Hab' ich unrecht oder nicht?

4.

Schüler. Nein, nein! doch nie der Strafe wegen
Soll sich das Herz zum Guten regen;
Indessen treibt es an zur Pflicht,
Wenn man von Lohn und Strafe spricht.

5.

Lehrer. Der Lehrer kann nur ungern strafen, *)
Schüler. Der Faule nur die Schul' verschlafen;
Lehrer. Und schlief' auch Einer von Euch ein?
Schüler. Hart würd' er schon gestrafet seyn. —

LVIII.

*) Oder: L. „Den Sporn giebt man den trägen Pferden:
Sch. „Der stech' uns nie, geschickt zu werden;
L. „Ihr folgt mithin der Pflicht allein; **)
Sch. „Da muß der Fleiß viel edler seyn.

**) Oder: L. „Ihr ehrt mithin den Unterricht?
Sch. „Aus reiner Achtung für die Pflicht.

LVIII.

Mäßig- und Unmäßigkeit.

Wechselgesang.

Nach der Schule.

1.

Lehrer. Nun, Schüler, ist die Schule aus,
In Gottes Namen geht nach Haus;
Da wird euch Trank und Speise winken;
Wer Gutes wirkt, darf essen, trinken;
Nur eßt und trinkt in Nüchternheit,
Daß euch die Nahrung gut gedeiht. *)

2.

Schüler. Wir sagen für die Lehre Dank;
Nun winkt uns Speis, nun winkt uns Trank;
Doch sollen sie die Kräfte laben:
Muß man das Maß im Auge haben;
Lehrer. Die Mäßigkeit erhält den Leib,
Sie zieret ? ? —
Schüler. . . . . . . Kinder, Mann und Weib.

 3.

*) Wenn euch die Nahrung gut gedeihen, Stärke und Munterkeit geben soll: so dürfet ihr, wie dieses Lied lehret, nicht mehr essen oder trinken, als ihr leicht und gut verdauen könnet. Ihr müßt aber auch nicht zu oft essen oder trinken, sondern nur, wenn euch hungert oder durstet; es ist daher gut, wenn ihr euch gewöhnet, die ordentliche Mahlzeit abzuwarten. Auch solltet ihr mit Speis und Trank etwas vorsichtig seyn, und dem Magen nicht Alles anvertrauen, was euch vorkömmt. Das Wasser sollte euer liebster Trank seyn; es berauschet nicht, giebt

3.

Lehrer. Zu viel bläht nur den Magen auf,
Es hemmt des Blutes muntern Lauf;
Und Speis und Trank sind Gottes Gaben;
Iß, trink dich satt, das will er haben;
Nur friß doch nicht, und sauf doch nie;
Du bist ja — ? ? —
Schüler. . . . . Mensch, ich bin kein Vieh.

4.

Lehrer. Wer übermäßig trinkt und speißt?
Schüler. Ersticket auch den edlen Geist;
Lehrer. Er muß, was er gelernt, vergessen,
Schüler. Und lernt nicht mehr vor lauter Fressen;
Lehrer. Der Schwelger ist ein armer Tropf!
Schüler. Hat viel im Bauch', und nichts im Kopf.

LIX.

giebt leichtes Blut, und langes Leben. — Hütet euch vor unzeitigem Obst u. d. gl., wenn euch nicht die Ruhr oder andere Krankheiten befallen sollen. — Es giebt an Hecken, Bäumen und auf der Erde giftige Beeren; es giebt giftige Kräuter und Wurzeln; — seyd vorsichtig, damit ihr euch nicht den Tod hineinesset.

LIX.

Gebrauch der Zeit.

Wechselgesang.

Vor der Schule.

1.

Lehrer. Benütze deine Zeit, du kannst sie nicht erkaufen;
Sie kehrt auch nie zurück, ist sie einmal entlaufen;
Schüler. Sie läuft davon schnell wie der Wind;
Lehrer. Das Leben selbst verstreicht geschwind.

2.

Schüler. Doch sprich! wie läßt nach Pflicht die Zeit sich immer nützen?
Lehrer. Sey gut; verschiebe nichts; nie darfst du müßig sitzen;
Thu alles wegen Gott, aus Pflicht,
Und traue bösen Lüsten nicht.

3.

Schüler. Nun weiß ich es. Ja wohl! ich will mir's ewig merken:
Man nützt die Zeit nach Pflicht mit tugendhaften Werken;
Lehrer. Da giebt es immer viel zu thun,
Schüler. Und erst nach Arbeit ist gut ruh'n.

4.

Lehrer. Die Schulzeit ist ein Gold, man darf es nicht vergraben;
Vor Augen muß man Gott,
Schüler. . . . . . . im Herzen Lernlust haben.
Lehrer. Die Schulzeit, ach! verstreicht geschwind;
Wer sie nicht nützt — ? ? —
Schüler. . . . . Der ist wohl blind.

LX.

Pflichtwidriger Aufschub.

Nach der Schule.

1.

Morgen, morgen! nur nicht heute,
Sprechen immer träge Leute,
Steigt des Morgens Licht empor,
Heißt es wieder, wie zuvor.

2.

Was du thun mußt, thu noch heute,
Morgen, sprechen träge Leute;
Heute bist du frisch und roth,
Morgen, ach! vielleicht schon todt! *)

3.

Pflicht und Beß'rung stäts verschieben,
Heißt das Gott und Tugend lieben?
Nützt man so die goldne Zeit?
Fehlt man da nicht himmelweit!

4.

Heute hab' ich nichts verschoben;
Das thut wohl; ich darf mich loben;
Was ich sollte, that ich heut;
Morgen bring' ich's noch so weit.

5.

Morgen, morgen! nur nicht heute,
Sprechen pflichtvergeßne Leute;
„Aber, Schüler, wie sprecht ihr?“
Heute, heute, sprechen wir.

---

*) Oder: „Aus dem Löchchen wird ein Loch,
„Siehst du es, flick's heute noch.
Oder: „Wirket, weil die Sonne lacht.
„Denn es nahet finstre Nacht.“

LXI.

Am neuen Jahre. *)

Vor der Schule.

1.

Verschwunden ist das alte Jahr,
Wohl dem, der gut und fleißig war;
Wer schläfrig seine Pflicht gethan,
Weh dem, er stimm ein Klaglied an!

2.

Den Guten führt die schnelle Zeit
Stäts näher hin zur Seligkeit,
Und ist bey ihm ein Jährchen hin:
So fühlt er Trost mit ganzem Sinn'.

3.

Der Böse und der Faule schreyt:
„Ach, wie vergänglich ist die Zeit!“
Er will nicht näher hin zum Tod',
Dort richtet ein gerechter Gott.

4.

Drum, gute Seelen, bleibet gut:
So lacht euch immer froher Muth,
Und ihr, ihr Bösen, bessert euch,
Dann seyd ihr den Gerechten gleich.

5.

Hin geht die Zeit, her kömmt der Tod,
Bedenkt es, Schüler, fürchtet Gott,
Daß Jeder gut und fleißig sey,
Dann bleibt das Jahr uns immer neu.

*) Wenn hier in der Folge Lieder für gewisse Gelegenheiten oder Feste bestimmet sind: so sind sie entweder gerade da, oder auch kurz vor oder nach denselben, wenigstens in den sogenanten Oktaven zu gebrauchen.

LXII.

Am neuen Jahre.

Nach der Schule.

1.

Schon wieder ein Jährchen
Zur Ewigkeit hin;
Mir däucht es ein Mährchen,
Als lebt' ich nicht drinn;
Wer bringt es zurücke,
Wer führt es herbey,
Damit ich im Blicke
Ein Thränchen ihm weih'? !

2.

Mit Wohlthun und Güte
Gab's Freuden so viel,
Doch, ach! es ward müde,
Es eilte zum Ziel';
Kalt ist es entlaufen,
Ich liebt' es so warm;
Zurücke es kaufen,
Sind Fürsten zu arm.

3.

Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen
Entfliehen so bald;
Gleich fliehenden Blitzen
So eilen sie hin;
Drum will ich sie nützen,
So lang' ich noch bin.

4.

Noch lächelt mir Jugend,
Bald wird sie verblüh'n,
In Unschuld und Tugend
Soll sie mir entflieh'n;
Ich lerne viel Gutes,
Und achte die Pflicht,
Bin heiteren Muthes,
Und gräme mich nicht.

LXIII.

Am Geburtfeste Jesu.

Vor der Schule.

1.

Welche Freude! Christus ist gebohren;
Freut euch, Menschen! er ist da,
Er, den Gott zum Heile uns erkoren,
Uns zum Lehrer auserſah.

2.

Freudig eilen wir zu deiner Krippe,
Bethen dich in Demuth an;
O wie preiset dich die schwache Lippe,
Die vor Lust nur stammeln kann! ?

3.

Laß mich dir allein, o Jesu, leben,
Stäts auf deine Kindheit seh'n,
Was du thatest, mich zu thun bestreben,
Wie du giengst, dir nachzugeh'n!

4.

Hohe Weisheit blickt schon aus den Lehren
Deines Knabenalters vor;
Deine Lehrer staunen, wenn sie hören,
Dir mit offnem Aug' und Ohr'.

5.

Meine Eltern, wenn sie mich nicht wissen,
Mögen in der Schule mich
Unter Fleiß und Lehren suchen müssen,
So wie deine Mutter dich.

6.

Gieb, o Jesu, daß ich auf der Erde
Frommer Weisheit mich erfreu',
Daß ich, wenn ich grau am Haupte werde,
Noch ein Kind an Unschuld sey.

LXIV.

Am Geburtfeste Jesu.

Nach der Schule.

1.

Neugebohrner Heiland, dich zu ehren,
Folgen wir so gern den Lehren,
Die zum sichern Wanderstab
Uns ein guter Lehrer gab.

2.

Ja, wir wollen für die Tugend glühen,
Uns mit Eifer stäts bemühen,
Daß wir nach dem Unterricht'
Treu erfüllen jede Pflicht.

3.

Dich, und uns, und unsern Nächsten lieben,
Uiberall das Gute üben,
Dieses ist ja dein Geboth,
Folgen wir, so liebt uns Gott.

4.

Und wir werden einst dich glänzend sehen
Zu des Vaters Rechten stehen,
Werden geh'n in's Himmelreich
Mit dem Lehrer allzugleich.

LXV.

Am Osterfeste.

Vor der Schule.

1.

Der Heiland ist erstanden,
(Seht hin, das Grab ist leer,)
Der Tod gemacht zu Schanden;
Nun stirbt er nimmermehr.
Auch uns will er das Leben,
(Denn Jeder ist sein Kind)
Zum zweyten Male geben,
Wenn wir vermodert sind. Halleluja;

2.

Doch wollen wir zum Leben
Einst selig aufersteh'n:
So sey stäts unser Streben,
Den Tugendpfad zu geh'n;
Drum will ich mich befleißen,
Ein ächter Christ zu seyn;
Ich will es nicht bloß heißen;
Mein Thun sey gut und rein! Halleluja!

3.

Auch soll in jungen Jahren
Mich Lernen immer freu'n;
Dieß wird bey grauen Haaren
Mir Trost und Stütze seyn;
Die Sünde will ich meiden,
Will kämpfen wider sie;
So fehlt mir es an Freuden
Selbst nach dem Tode nie. Halleluja!

LXVI.

LXVI.

Am Osterfeste.

Nach der Schule.

1.

Dankt, Schüler, dankt dem guten Gott,
Den Frömmsten weckte er vom Tod',
Und daß er Fromme nie verläßt,
Dieß sey für uns ein Jubelfest!

2.

Wie gut ist Gott, wie groß und hehr!
Uns Menschen alle liebet er;
Er ist es ja, der uns erhält,
Auch wenn der Leib in Staub zerfällt.

3.

Wer Gutes lernt und Gutes thut,
Dem geht es wenigst jenseits gut,
Weil auch dem Frommen in der Welt *)
Nicht selten eine Thrän' entfällt.

4.

Nichts störe meinen Tugendlauf,
Gott weckt mich einstens wieder auf,
Und ward ich weiser, besser hier:
So lohnt er ewig mich dafür.

*) Oder: „Wenn auch das Böse in der Welt
„Dem Guten oft die Wage hält.

LXVII.

Am Pfingstfeste.

Vor der Schule.

1.

Geist Gottes, der du heut
Dich einst zur Erde senktest,
Und Trost und Heiterkeit
Den Schülern Jesu schenktest;
O leucht' auch uns mit deinem Licht',
Komm', Gottes Geist, und weile nicht.

2.

Umstral' auch unsern Blick
Mit deines Lichtes Schimmer,
Und nimm ihn nie zurück;
Leucht' allen heut und immer,
Daß wir den Unterricht versteh'n,
Auf dunklem Weg' nicht irre geh'n.

3.

Gieb Licht uns und Verstand,
Beleb' den trägen Willen,
Daß wir mit rascher Hand
Der Pflichten Ruf erfüllen,
Dann sey Gott Lob und Dank geweiht
Von nun an bis in Ewigkeit.

LXVIII.

Am Pfingstfeste.

Nach der Schule.

1.

Zu End' ist nun der Unterricht,
Dankt, Schüler, Gottes Geist,
Der uns mit seinem Gnadenlicht'
Der Weisheit Wege weist.

2.

Wer eifrig nach Erleuchtung strebt,
Dem leuchtet überall
Des Geistes Licht, und strauchelnd hebt
Er sich noch vor dem Fall'.

3.

Glaubt nie, Geschicklichkeit allein
Sey alles Lernens Ziel;
Nein, Tugend muß das höchste seyn,
Sonst taugt kein Wissen viel.

4.

Drum Schüler merkt euch diese Lehr':
„Wer hellen Geistes ist,
Der mühe sich und werde mehr,
Ein Tugendfreund, ein Christ.“

LXIX.

Am Jesu Himmelfahrtfeste.

Vor der Schule.

I.

Er stieg, er stieg zum Himmel auf,
Vollendet ist sein Erdenlauf;
Der Heiland kämpfte in der Welt;
Er starb für Wahrheit, mehr als Held. *)

2.

Sein hoher Zweck, uns wohlzuthun,
Ist treu erfüllt, hoch thront er nun
Mit Majestät zur Rechten dort,
Vollbracht hat er des Vaters Wort.

3.

Er ließ uns eine Lehr' zurück,
Die zeigt den Weg zum wahren Glück;
Jetzt sieht er von den Himmeln her,
Ob wir auch folgen seiner Lehr'.

4.

O folget, Schüler, folget gern
Der Lehre Jesu unsers Herrn,
Und schenkt dem Lehrer Aug und Ohr;
Er trägt uns Jesu Lehren vor.

*) Oder: „Wer starb wie er? Kein Mensch, kein Held.“

Oder: „Sein Blut ward unser Lösegeld.“

LXX.

Am Jesu Himmelfahrtfeste.

Nach der Schule.

1.

Der sich hier wandelnd durch die That
Als Gottes Sohn bewiesen hat,
War auch als Knab' dem Lernen hold,
Und Weisheit galt ihm mehr als Gold.

2.

Er lebte fromm und tugendsam,
Mit Sanftmuth litt er, wie ein Lamm,
Die Menschen liebend wandelt' er
Als Tröster, Bruder, Freund umher.

3.

Und seine Lehr'! Sie ist der Welt
Ein Licht, wohl dem, den es erhellt;
Dank Jesu dir, und Preis und Ruhm,
Dank für dein Evangelium!

4.

Es flößt mir Lust zum Lernen ein,
Und lehrt mich alles Böse scheu'n,
Damit ich einst am Weltgericht
Im Glanze schau dein Angesicht.

LXXI.

Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Vor der Schule.

1

Sing't, Schüler, sing't ein Lied zu Jesu Mutter Ehren;
Marien singt ein Lied, ihr Wandel wird euch lehren;
Heut endet sich ihr Lauf; sie steht an Gottes Thron,
Und sieht in Majestät den treugeliebten Sohn.

2.

Ihr, die am Kreuze stand, ihr, die mit bangen Schmerzen
Den Frömmsten dulden sah, ihr huldigen die Herzen
Mit kindlichem Gefühl; jetzt trauert sie nicht mehr,
Ihr Leiden ist gelohnt, getrocknet jede Zähr'.

3.

Gereizt mit jedem Reiz' der Unschuld und der Jugend
Gab sie ein Beyspiel uns von Reinlichkeit und Tugend;
O laßt uns seyn, wie sie; so gut, so fromm, so rein;
Laßt uns der Weisheit freund, und freund der Tugend seyn.

LXXII.

Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Nach der Schule.

1.

Uns winkt Mariens Lohn, wenn wir auf Gottes Willen
Nach ihres Sohnes Lehr' genau und treu erfüllen;
Wenn wir die Sünd' bereu'n, und wie Maria flieh'n;
Dann gehen wir, auch wir, wie sie zum Leben hin.

2.

Maria ja zu dir wird unser Geist sich heben,
Wenn wir hienieder nur nach deinem Beyspiel' leben;
Erst dann verdienen wir, daß Gott dein Fürwort hört;
Dem Sünder hilft kein Schutz, der sich nicht selbst bekehrt.

3.

Wer seiner Pflicht vergißt, den mag dein Aug' nicht sehen;
Wer eine Tugend übt, für den nur kannst du flehen;
Erfleh' uns Lust und Kraft, das Gute treu zu thun,
Und nach dem Erdenkampf' im Himmel auszuruh'n.

4.

O fleh' für uns auch jetzt, daß nicht im Streit die Tugend
Der Sinnlichkeit erliegt, bey unerfahrner Jugend,
Daß wir zum Widerstand' mit Macht bereitet sey'n,
Und uns des Lernens stäts, und immer mehr erfreu'n.

*) Dieses Lied taugt blos für eine römisch-katholische Schule. —

LXXI.

Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Vor der Schule.

1.

Sing't, Schüler, sing't ein Lied zu Jesu Mutter Ehren;
Marien singt ein Lied, ihr Wandel wird euch lehren;
Heut endet sich ihr Lauf; sie steht an Gottes Thron,
Und sieht in Majestät den treugeliebten Sohn.

2.

Ihr, die am Kreuze stand, ihr, die mit bangen Schmerzen
Den Frömmsten dulden sah, ihr huldigen die Herzen
Mit kindlichem Gefühl; jetzt trauert sie nicht mehr,
Ihr Leiden ist gelohnt, getrocknet jede Zähr'.

3.

Gereizt mit jedem Reiz' der Unschuld und der Jugend
Gab sie ein Beyspiel uns von Reinlichkeit und Tugend;
O laßt uns seyn, wie sie; so gut, so fromm, so rein;
Laßt uns der Weisheit freund, und freund der Tugend seyn.

LXXII.

Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Nach der Schule.

1.

Uns winkt Mariens Lohn, wenn wir auf Gottes Willen
Nach ihres Sohnes Lehr' genau und treu erfüllen;
Wenn wir die Sünd' bereu'n, und wie Maria flieh'n;
Dann gehen wir, auch wir, wie sie zum Leben hin.

2.

Maria ja zu dir wird unser Geist sich heben,
Wenn wir hienieder nur nach deinem Beyspiel' leben;
Erst dann verdienen wir, daß Gott dein Fürwort hört;
Dem Sünder hilft kein Schutz, der sich nicht selbst bekehrt.

3.

Wer seiner Pflicht vergißt, den mag dein Aug' nicht sehen;
Wer eine Tugend übt, für den nur kannst du flehen;
Erfleh' uns Lust und Kraft, das Gute treu zu thun,
Und nach dem Erdenkampf' im Himmel auszuruh'n.

4.

O fleh' für uns auch jetzt, daß nicht im Streit die Tugend
Der Sinnlichkeit erliegt, bey unerfahrner Jugend,
Daß wir zum Widerstand' mit Macht bereitet sey'n,
Und uns des Lernens stäts, und immer mehr erfreu'n.

*) Dieses Lied taugt bloß für eine römisch-katholische Schule. —

LXXIII.

Im Winter.

Vor der Schule.

1

Schüler, 's ist Winter, der wärmende Schnee
Kleidet die Erde, deckt Thäler und Höh';
Horcht, wie der Nordwind am Fenster herpfeift,
Hecken uud Bäume sind glänzend bereift.

2.

Lasset nur pfeifen und toben den Wind,
Wenn wir in wärmender Stube nur sind,
O da mag's reifen und stöbern der Schnee
Nichts thut dem fleißigen Schüler da weh.

3.

Wär' es auch kälter, die Stube nicht warm,
Macht' uns doch dieses gar wenigen Harm,
Eifer zum Lernen und Drang in die Brust,
Ha! die erwärmen den Körper mit Lust.

4.

Schüler, 's ist Winter, wie rühmlich, wie schön
Ist es nicht, daß wir zur Schule jetzt geh'n!
Laßt uns doch Alle recht fleißig auch seyn,
Daß wir uns mögen der Früchte erfreu'n.

LXXIV.

Im Winter.

Nach der Schule.*)

1.

Schüler! 's ist Winter, die Bäche sind Eis;
Berge und Thäler sind weiß;
Fürchterlich kalt ist's, der schneidende Nord
Malt uns den Frühling an's Fensterglas dort.

2.

Lange doch seh't ihr die Sträuße dort nicht,
Schon erfolgt Dunkel, bald Mangel an Licht;
Tief steht in Wolken das Sonnenlicht fern,
Oben dort glänzt schon der nächtliche Stern.

3.

Tummelt euch weiter, die Schule ist aus,
Wollt ihr nicht starren, so eilet nach Haus';
Knechte, ihr füttert das hung'rige Vieh;
Dirnen, ihr melket die wartenden Küh'.

4.

Wer dann noch Zeit hat, der schlafe noch nicht,
Rechne und schreib' noch beym wankenden Licht';
Lang sind die Nächte, sie schnecken dahin;
Nehmet ein Büchchen, sucht Wahrheit darinn.

*) Dieses Lied gehört für eine Feyertagsschule, besonders auf dem Lande, wo sie étwa späte gegen den Abend geschlossen wird. —

LXXV.

Im Winter; vorzüglich auf dem Lande.

Vor der Schule.

1.

Der Winter stürmt, und Mancher schläft
Jetzt träg am Ofen dort;
Der Faule weiß sich kein Geschäft,
Er schnarcht und träumt hübsch fort.

2.

Und kömmt die Zeit zum Essen her:
Man stößt und schreyt ihn auf;
Dann macht er jede Schüssel leer,
Das ist sein Tageslauf.

3.

Gleich d'rauf, wo er zur Ruhe geht,
Da schnarcht er wiederum,
Und wenn er spät vom Bett' aufsteht,
Ist er, wie gestern — dumm.

4.

Du lieber Gott, wie dank' ich dir,
Daß ich kein Schläfer bin!
Im Winter macht die Schule mir
Recht aufgeweckten Sinn.

5.

Bey Tag hör' ich dem Lehrer zu,
Dann wird ein Theil der Nacht,
Ehvor ich suche Schlaf und Ruh',
Mit Lernen zugebracht.

LXXVI.

Im Winter.

Nach der Schule.

1.

Der Winter ist so grausam nicht,
Als manche Leute sagen;
Uns leuchtet Oel- und Fackellicht,
Wenn's nicht mehr hell will tagen.

2.

Bey strenger Kälte, die uns neckt,
Schützt uns ein Ofenfeuer;
Auch sind wir warm im Pelz' versteckt,
Der Winter sey uns theuer.

3.

Er giebt dem Ackersmanne Ruh',
Durchfrischet Geist und Glieder;
Er deckt mit Schnee die Erde zu,
Und macht sie fruchtbar wieder.

4.

Uns Schülern aber giebt er Zeit,
Daß wir zur Schule gehen;
Viel Gutes ließ er uns auch heut
Da hören, seh'n, verstehen.

5.

Drum nur den Winter auch geliebt,
Wie Gott ihn uns gegeben;
Denn, was der liebe Gott uns giebt,
Dient stäts zu frohem Leben.

LXXVII.

Im Frühlinge.

Vor der Schule.

1.

Schüler, 's ist Frühling, der freundliche May
Führet die fröhlichen Tage herbey;
Alles erscheint jetzt in blühender Pracht,
Sehet, dieß Alles hat Gott uns gemacht.

2.

Uns zum Erquicken verjüngt er die Welt,
Grünen die Wiesen, die Blumen, das Feld;
Schauet den Himmel, wie klar und wie blau!
Athmet Gerüche auf düftender Au.

3.

Alles ist reizend und Alles ist schön,
Daß wir die göttliche Güte versteh'n;
Preiset und liebet den Schöpfer der Welt;
Lernet und wirket, was ihm nur gefällt.

4.

Wer sich beym Lernen dem Fleiße ergiebt;
Und sich beständig im Pflichteifer übt,
Schöner noch blüht dem ein heiterer May,
Kömmt auch der Winter des Lebens herbey.

LXXVIII.

Im Frühlinge.

Nach der Schule.

1.

Reizend ist der Lenz und schön,
Prächtig glänzt des Himmels Sonne,
Was wir hören, was wir seh'n,
Füllt die Brust mit sanfter Wonne;
Vögel singen meinem Ohr',
Mich ergötzt der Blumenflor.

2.

Mancher schmeckt die Lust doch nicht,
Die der holde Lenz gewähret,
Denn er sucht den Unterricht,
Welcher stäts sich freuen lehret;
Zaudernd geht der schöne May
Ihm wie öde Nacht vorbey.

3.

Nur mit aufgeklärtem Sinn'
Pflückt man freudig Mayesblümchen;
Froh geht man zur Biene hin,
Lauscht und forscht bey ihrem Summen.
O mich freut ein Tröpfchen Thau,
Das mir perlt auf grüner Au.

LXXIX.

Im Sommer.

Vor der Schule.

1.

Der Sommer macht so schlapp und träg;
Der Kopf ist mir so schwer,
Wie wenn ein Zentner drüber läg',
Beym Lernen bleibt er leer.

2.

Doch leichter wird das Lernen mir,
Als Arbeit auf dem Feld',
Wenn sich nur meine Wißbegier
Fest an den Lehrer hält.

3.

Da drückt mich nicht der saure Schweiß,
Der aus der Stirne fließt,
Und leicht vergeß' ich über'm Fleiß,
Wie heiß der Sommer ist.

4.

In Gottes Namen will ich jetzt
Mich guten Lehren weih'n,
Und, wenn dabey die Stirn' auch schwitzt,
Geduldig, standhaft seyn.

LXXX.

Im Sommer.

Nach der Schule.

1.

Es ist auch heute gar so heiß,
Und immer fließt so hell
Von meiner Stirn' ein Strom von Schweiß,
Als wär' im Kopf' ein' Quell'.

2.

Da geht das Lernen gar nicht leicht,
Man schwitzt dabey so sehr;
Und ist der Schule Ziel erreicht,
Fällt Händearbeit schwer.

3.

Da frag ich oft: „Wie kömmt es doch,
Daß mich der Schweiß so drückt,
Und, beugt mich tief der Arbeit Joch,
Kein Lüftchen sanft erquickt?„

4.

Dann fällt's mir ein: „Der liebe Gott
Fand dieses so für gut;
Und dem nur schmeckt sein Stückchen Brod,
Der nach der Arbeit ruht.

LXXXI.

Im Sommer.

Vor der Feyertagsschule.

1.

Die ganze liebe Woche lang
Deckt mich der Arbeit Schweiß,
Da macht der Sommer mir so bang';
Die Sonne mir so heiß.

2.

Doch, kömmt der Sonntag endlich her;
So schäm' ich mich der Ruh',
Ich liebe gute Kenntniß mehr,
Und hör' dem Lehrer zu.

3.

Entpreßt die Schule mir auch Schweiß
Von Sommerhitz' gequält;
Ich duld' es gerne Gott zum Preis,
Der jedes Tröpfchen zählt.

4.

Währt auch nur Alles kurze Zeit,
Auf dieser Welt, und dann,
Fängt sich zum Lohn' für Müh' und Streit
Die ew'ge Ruhe an.

LXXXII.

Im Sommer.

Nach der Schule.

1.

Der Sommer ist auch gar so warm,
Doch muß der Sommer seyn;
Sonst brächten Alle bettelarm
Im Herbste gar nichts ein.

2.

Der Sommer brennt die Aehren weiß,
Er zeitigt jede Frucht;
Ein Thor ist, der benetzt vom Schweiß
Des Sommers zürnend flucht.

3.

Sticht mich der heiße Sonnenschein,
Entrinnt der Schweiß mir hell:
So lädt mich kühler Schatten ein,
Mich labt ein frischer Quell.

4.

Der Schweiß, der in der Schule rinnt,
Ist wohl ein edler Schweiß;
Ha! wen er netzet, der gewinnt
An Kenntniß, der wird weis'.*)

LXXXIII.

*) Oder: „Der Weisheit schönsten Preis.

LXXXI.

Im Sommer.

Vor der Feyertagsschule.

1.

Die ganze liebe Woche lang
Deckt mich der Arbeit Schweiß,
Da macht der Sommer mir so bang';
Die Sonne mir so heiß.

2.

Doch, kömmt der Sonntag endlich her;
So schäm' ich mich der Ruh',
Ich liebe gute Kenntniß mehr,
Und hör' dem Lehrer zu.

3.

Entpreßt die Schule mir auch Schweiß
Von Sommerhitz' gequält;
Ich duld' es gerne Gott zum Preis,
Der jedes Tröpfchen zählt.

4.

Währt auch nur Alles kurze Zeit,
Auf dieser Welt, und dann,
Fängt sich zum Lohn' für Müh' und Streit
Die ew'ge Ruhe an.

LXXXII.

Im Sommer.

Nach der Schule.

1.

Der Sommer ist auch gar so warm,
Doch muß der Sommer seyn;
Sonst brächten Alle bettelarm
Im Herbste gar nichts ein.

2.

Der Sommer brennt die Aehren weiß,
Er zeitigt jede Frucht;
Ein Thor ist, der benetzt vom Schweiß
Des Sommers zürnend flucht.

3.

Sticht mich der heiße Sonnenschein,
Entrinnt der Schweiß mir hell:
So ladt mich kühler Schatten ein,
Mich labt ein frischer Quell.

4.

Der Schweiß, der in der Schule rinnt,
Ist wohl ein edler Schweiß;
Ha! wen er netzet, der gewinnt
An Kenntniß, der wird weis'.*)

*) Oder: „Der Weisheit schönsten Preis.

LXXXIII.

Im Sommer.

Unter der Schule bey einem heftigen Donnerwetter. *)

1.

Der Himmel und die Erde bebt,
Und Alles zittert, was da lebt;
Hell zickt der Blitz, der Donner kracht;
Doch denk' ich mir: „Gott hat's gemacht!“

2.

O Gott und Herr, dich beth' ich an,
Du hast ja Alles wohl gethan;
Du bleibst mein Schutz im Blitz' und Sturm',
Und tödtest nicht mich schwachen Wurm'.

3.

Doch nimmt der Blitz mein Leben hin:
So ist mir das vielleicht Gewinn;
Wie schnell, wie leicht ist so ein Tod!
Und sterb' ich ihn, lebst du, o Gott.

4.

Wer stäts auf dich, o Gott, vertrau't,
Der hat auf Felsen Grund gebau't;
Wenn auch die Welt in Trümmer bricht,
Er steht doch fest, er zaget nicht.

*) Hält der Sturm länger an: so kann man das folgende Lied im Anhange angepaßt finden.

LXXXIV.

Im Sommer.

Nach der Schule, oder nach dem Sturme.

1.

Es war die Hitze ja so groß,
Daß strömend uns der Schweiß entfloß;
Wir athmeten so bang, so schwer,
Drum schickte Gott das Wetter her.

2.

Wie schmachteten nicht Mensch und Vieh!
So trocken war die Erde nie;
Uns drohte Pest und Hungersnoth,
Da kam der Herr, da half uns Gott.

3.

Nun ist die Schwüle weggekühlt,
Die Luft vom Gifte rein gespült,
Die lecke Erde ist getränkt,
Daß sie mit Nahrung uns beschenkt.

4.

Wie groß ist Gott, wie gut ist er!
Im Donner bringt er Segen her;
Doch fährt der Blitz, der Sturm nicht gut;
So weiß Gott schon, warum er's thut.

LXXXV.

In der Aernte.

Vor der Schule.

1.

Wer gut säet, ärntet gut,
Spricht der weise Paul,
Der bleibt arm, so müßig ruht,
Sey nicht bös' und faul;
Werde durch die Schule weis',
Scheue nie der Arbeit Schweiß;
Denn der Lohn
Folgt dir schon,
Läuft dir nie davon.

2.

Sieh das gold'ne Aehrenfeld
Lohnt des Bauers Fleiß,
Und das Brod, so er erhält,
Trocknet ihm den Schweiß;
Unter Singen und Gebeth
Aerntet er, was er gesä't,
Ja weit mehr,
Fett und schwer
Lohnt ihn jede Aehr'.

3.

So belohnt uns reichlich Gott
Jede gute That;
Selig, der, kömmt einst der Tod,
Gut gesäet hat!
Schüler, laß't uns fleißig seyn,
Stäts den besten Saamen streu'n;
Denn der Lohn
Blüht uns schon,
Läuft uns nie davon.

LXXXVI.
In der Aernte.
Nach der Schule.

1.

Schöpfer, Dank!
Du giebst Kenntniß, Speis' und Trank;
Sie, die Leib und Seele nähren,
Stäts des Menschen Glück vermehren,
Diese, Vater, schenk'st du mir;
Dank dafür!

2.

O wie schön *)
Ist die Erde anzuseh'n!
Uiberall ist Gottes Güte,
In der Reife, in der Blüthe
Zeigt sich Gottes Gütigkeit
Nah' und weit.

3.

Auf dem Feld'
Seh' ich Reichthum hingestellt;
Fette Korn- und Weitzengarben,
Daß wir nicht in Armuth darben,
Stellt der frohe Schnitter hin,
Ha, Gewinn!

4.

Guter Gott!
Du giebst mir mein täglich" Brod,
Gieb auch, daß ich, wie die Erde,
Für den Himmel nützlich werde,
Senk' zum Guten Kraft und Lust
In die Brust!

*) Oder: „Ja gewiß!
„Welt, du bist ein Paradieß;" —

LXXXVII.

Im Spätherbste.

Vor der Schule.

1.

Ach! die Freuden sind vorüber,
Die der Lenz, der Sommer gab;
Immer wird der Himmel trüber,
Jedes Blümchen fand sein Grab.
Nimmer hört ihr Vögel singen;
Nimmer perlt euch Morgenthau;
Keine muntern Lämmer springen
Blöckend auf der öden Au.

2.

Jedes Blättchen fällt vom Baume
Abgeknickt vom Reif' und Sturm;
Auf der Erde weitem Raume
Trauert Mensch, und trauert Wurm;
Auch wir armen Schüler trauern,
Wie der Erde Zierde schwand,
Schützt auch uns, ach! kein Bedauern
Vor des Todes kalter Hand.

3.

Alles, Alles wird vergehen,
Weisheit nur und Tugend nicht.
Lasset uns zum Himmel flehen,
Fleh'n um Gnade, fleh'n um Licht,
Daß wir immer weiser werden,
Mehr als Gift das Böse fliehen;
Dann wird holder als auf Erden
Stäts ein Lenz uns jenseits blüh'n.

LXXXVIII.

Im Spätherbste.

Nach der Schule.

1.

Jede Schönheit welkte ab,
Die der Lenz, der Sommer gab,
Und der Erde Fruchtbarkeit
Lohnt jetzt stille Ruhezeit.

2.

Stille Ruhe winkt auch mir,
Trug ich gute Früchte hier;
Welkt mein kurzes Leben ab,
Winkt mir Ruhe in das Grab.

3.

Leicht und süß wird mir der Tod,
Jenseits find' ich meinen Gott,
Üb' ich hier nur Fleiß und Pflicht,
Wie mich lehrt der Unterricht.

LXXXIX.

Wo die Schule Feinde hat.

Vor der Schule.

1.

Es giebt noch Leute, die aus Haß
Auf unsre Schule schelten;
Wie, sollten nun wir Schüler das
Mit Gegenschimpf vergelten?

2.

Nein, Schüler, herzlich wollen wir
Dem Lichtfeind' gern verzeihen;
Und uns durch warme Lernbegier
Von allem Spott befreyen.

3.

Wir wollen durch den Unterricht
Die Tugend liebgewinnen:
Dann leidet unsre Schule nicht,
Was Läst'rer auch beginnen.

4.

Vielmehr wird diese selbst ein Geist
Beleben, welcher duldet,
Und nie die Schule luth'risch *) heißt,
Weil sie es nicht verschuldet.

XC.

*) Wo dieser Ausdruck nicht anwendbar ist, mache man ihn unkennbar, und setze dafür „böse"

XC.

Wo die Schule Feinde hat.

Nach der Schule.

1.

Nun geh'n wir still nach Haus,
Und lacht uns Jemand aus,
Weil wir zur Schule gehen:
So lassen wir's geschehen.

2.

Die Schule trift kein Spott,
Wer sie beschimpft, schimpft Gott,
Und Lernen in der Jugend
Ist eine gold'ne Tugend.

3.

Uns giebt der Unterricht
Im Alter Trost und Licht;
Er leuchte uns auf Erden,
Daß wir einst selig werden.

4.

Froh geh'n wir jetzt nach Haus
Und zischt uns Einer aus,
Daß wir den Lehrer ehren:
So wird es Gott wohl hören.

XCI.

Wo die Schulen am Frühjahre sich schließen.

Vor der Schule.

1.

Spannt, Schüler, eure Kräfte an,
Heut noch einmal zu lernen;
Die Schule dauert nicht fortan,
Wir müssen uns entfernen.

2.

Nun wiederholt der Lehrer noch,
Was wir gelernet haben;
Man schreyt ja: „Nimm den Spaten doch,
Die Erde umzugraben“.

3.

Wir müssen jetzt in's Feld hinaus,
Und bey der Arbeit schwitzen;
Wie selten dürfen wir zu Haus'
Beym Buche rastend sitzen!

4.

In Gottes Namen wollen wir
Die Schule nun beschließen,
Und heiß von edler Wißbegier
Soll uns der Schweiß entfließen.

XCII.

Wo sich die Schulen am Frühjahre schließen.

Nach der Schule.

1.

Nun ist der kalte Winter hin,
Und neue Frühlingsblumen blüh'n;
In Wald und Feld, auf Berg und Thal
Giebt's Freuden wieder ohne Zahl.

2.

Doch bringt mir dieses in die Brust
Mehr Kummer als verneute Lust;
Denn ach! die Schulen enden sich,
Man ruft in's Feld zur Arbeit mich.

3.

Wie lang' darf ich nicht mehr hierher
Zu hören holder Weisheit Lehr'!
Versperrt wird uns zum Licht die Bahn,
O Schüler, stimmt ein Klaglied an.

4.

Doch klaget, klaget nicht zu sehr,
Bald kömmt der Winter wieder her,
Vergeßt nur das Gelernte nicht,
Und merkt euch, was der Lehrer spricht:

5.

„Wer immer weiser werden mag,
„Der nütze Sonn- und Feyertag;
„Er wiederhole jede Lehr',
„Nur dann vergißt er sie nicht mehr."

6.

Fängt ſich die Schule wieder an,
Wir nehmen gierig Theil daran,
Und lernen muthig weiter fort,
So kommen wir an Ziel und Ort.

7.

Nun Dank, o Gott, für alles Licht,
Das uns verlieh der Unterricht!
Auch dir, o Lehrer, Dank dafür,
Ach, lang' ſind wir getrennt von dir! *)

XCIII.

*) Quanto ſapientius eſſet, ſi ſcholae huiusmodi neniis finirentur! Potius enim cum planctu, quam cum plauſu, quaſi multa perderent, iſto momento diſcipuli diſcedant. Hinc inde non ſine indignatione, quo finis ſcholarum coronaretur, ignobile feſtum nuper obſervavi; ſingulos nimirum diſcipulos ludimagiſter quidam (ad normam Gregorii Schlaghart —) inter pedes ſuos repentes ſimulatis verberibus agitabat, cui feſto conſueto diſcipuli omnes, etſi cuilibet crucifero conſtaret, jam dudum inhiarunt. Ad haec non ſilentio premenda idiomate latino uſus fuerim, eoquod non omnibus tamen innoteſcant.

XCIII.

Bey Wiedereröffnung der Schulen.

Vor der Schule.

1.

Freut euch, liebe junge Herzen,
Seh't, der Tag brach endlich an,
Dem wir lang' mit bangen Schmerzen
Sensuchtvoll entgegen sah'n.

2.

Singet, singet Jubellieder,
Runzelt nimmer das Gesicht;
Ha! es winkt uns allen wieder
Der gewünschte Unterricht.

3.

Lange lebten wir verdrossen,
Von der Arbeit überschweißt;
Ach! die Schule war verschlossen,
Ohne Nahrung blieb der Geist.

4.

Lasset nun mit neuem Leben
Frommer Weisheit uns erfreu'n,
Gott wird uns dazu schon geben
Kraft und Leben und Gedeih'n.

XCIV.

Bey Wiedereröffnung der Schulen.

Nach der Schule.

1.

Was zuvor war leicht gewesen,
Kennen wir beynah' nicht mehr,
Rechnen, Schreiben oder Lesen,
Alles fällt jetzt wieder schwer.

2.

Uns entfiel so manche Lehre
Aus dem Evangelium;
Wenn erst niemals Schule wäre,
Wo blieb unser Christenthum.

3.

Laßt uns nun die Schulzeit nützen,
Bringet das Versäumte ein,
Lasset uns vor Eifer schwitzen,
Laßt uns gute Schüler seyn.

4.

Keine Schulzeit soll entweichen,
Wo wir nicht zugegen seyn,
Niemand soll an Fleiß uns gleichen,
Auch sey unser Wandel rein.

5.

Gieb, o Gott! uns deinen Segen,
Daß wir unserm Vorsatz treu
Immer geh'n auf Tugendwegen,
Von der Sünde Flecken frey.

XCV.

Bey Eröffnung einer neuen Schulstube.

Vor der Schule.

1.

Gott, du willst, daß wir auf Erden
Alle weis' und sittsam werden;
Darum ist es unsre Pflicht, *)
Nachzugeh'n dem Unterricht'.

2.

Unsers Geistes hohe Gaben **)
Sollen wir nicht träg' vergraben;
Wer die Gabe nicht verehrt,
Ist auch keine Gabe werth.

3.

Uns das Dunkle aufzuklären,
Uns im Guten zu belehren,
Dazu dient das schöne Licht,
Das uns giebt der Unterricht.

4.

Daß wir nun mit Freude lernen,
Willst du, guter Gott, entfernen,
Was den Unterricht erschwert,
Uns zur Trägheit leicht verkehrt.

*) Oder: „Darum ist es Pflicht und schön,
„Guten Lehren nachzugeh'n".

**) Oder: „Wie der faule Schalk'sknecht that,
„Der sein Pfund vergraben hat".

5.

Drum, o Vater führst du heute
Uns in dieses Prachtgebäude,
Wo man gerne faßt und hört,
Was der Lehrer zeigt und lehrt.

6.

Hier, an diesem neuen Orte,
Lernen wir nun deine Worte,
Dein Geboth vernehmen wir
Von dem lieben Lehrer hier.

7.

Neu ist dieses Schulgebäude,
Hier soll dir mit neuer Freude
Gott, dir ächten Dank zu weih'n,
Kopf und Herz stäts heilig seyn.

XCVI.

Bey Eröffnung einer neuen Schulstube.

Nach der Schule.

1

Singet nun aus voller Kehle,
Danket mit gerührter Seele
Gott und jedem Jugendfreund';
Der mit uns es redlich meynt,
Und mit diesem Schulgebäude
Unser Aller Herz erfreute.

2.

Bey der Weisheit gold'nen Lehren
Unser Gutes hier vermehren,
Dieß sey unser erstes Ziel;
Dann nützt dieß Gebäude viel,
Dann wird es die Vorsicht schützen,
Es mag stürmen oder blitzen.

3.

Ja, o Gott, schütz' dieß Gebäude,
Daß es nie ein Unglück leide,
Gieb auch, daß wir stäts mit Lust,
Lehrbegier in warmer Brust,
Wie wir heut zusammen kamen,
Hier erscheinen mögen; Amen!

XCVII.

Vor einer öffentlichen Prüfung.

1.

Seyd, o seyd von uns gegrüßt,
Auserwählte Gäste!
Unsre Freudenthräne fließt
Bey dem großen Kinderfeste,
Zahlreich kamet ihr hierher,
Wollet hören, sehen,
Ob wir Schüler wohl mit Ehr'
Laut geprüft vor euch bestehen.

2.

Was wir lernen, möchtet ihr
Heute gern erfahren;
Darum Freunde, wollen wir
Weder Fleiß noch Mühe sparen.
Schöpfer, schenk' du Kraft und Licht,
Hilf, o Gott, uns Schwachen,
Daß wir Ehr' dem Unterricht',
Jedem Gaste Freude machen.

XCVIII.

Nach einer öffentlichen Prüfung.

1.

Dank für eure Gegenwart,
Dank geehrte Gäste,
Schmerzlich fällt es uns und hart,
Zeigten wir uns nicht auf's Beßte.
Müht ihr euch bald wieder her,
Unsern Fleiß zu sehen,
O dann, trauet der Gewähr,
Dann soll Alles beßer gehen.

2.

Unser Wille war bereit,
Ganz euch zu gefallen;
Fehlt es nun an Wirlichkeit,
Dann Verzeihen von euch Allen!
Jetzt bewahr' der gute Gott
Euch auf allen Wegen;
Wie im Leben so im Tod'
Lohn' euch stäts sein beßter Segen.

XCIX.

Beym Tode eines Schülers.

Vor der Schule.

1.

Ach! so rettete ihn kein Bedauern,
Keine Arzeney beschützte ihn!
Weinend müssen wir ihn jetzt betrauern,
Früh, ach früh nahm ihn der Tod dahin!
Unser theure Schulgefährte lebte
Eine kurze, kurze Spanne Zeit;
Doch, was er sich hier zu seyn bestrebte,
Ist er nun in einer Ewigkeit.

2.

Nun sein Körper modert hin zum Staube,
Seine Seele birgt kein dumpfes Grab;
Keinem Wurme wird sein Geist zum Raube,
Schüler, wischt die Trauerthräne ab!
Was er Gutes that in früher Jugend,
Seine Elternliebe, seinen Fleiß
Alles dieses lohnt ihm Gott als Tugend,
Er, der Alles prüft und hört und weiß.

3.

Gott als Geist ist überall zugegen,
Hier, auch hier ist unser Herr und Gott,
Merkt auf Alles, was wir thun und pflegen,
Straft und lohnt das Kleinste nach dem Tod';
Wohl uns Schülern! wenn wir uns bestreben,
Uns der Tugend und dem Fleiß' zu weih'n;
Dann wird Gott uns, nimmt er auch das Leben,
Ein gerechter, guter Vater seyn. *)

*) Starb ein Mädchen: so setze man nur überall das weibliche Geschlecht, und ändere in der ersten Strophe den vierten Vers also ab:
„Ach, der Tod nahm sie so jung, so früh'."

C.

Beym Tode eines Schülers oder einer Schülerinn.

Nach (auch vor) der Schule.

1.

Alte müssen, Junge können sterben,
Jedem wartet eine Modergruft;
Uns, auch uns wird einst der Tod entfärben,
Wenn die festgesetzte Stunde ruft.
Niemand hat sein Stündchen noch erfahren,
Aber Keinem, Keinem bleibt es aus;
Plötzlich packt der Tod uns bey den Haaren;
Immer schleicht er wie ein Dieb in's Haus.

2.

Heute lächeln junge Rosenwangen,
Morgen sind sie todt und häßlich blaß;
Thorheit ist es, stolz mit Jugend prangen;
Denn zerbrechlich ist sie wie ein Glas.
Nur die Tugend lebt ein stätes Leben,
Ewig lebt des Guten treuer Freund,
Bleibt man treu nur Gott- und pflichtergeben:
Lebt man ewig fort mit Gott vereint.

3.

Selig sind, die in dem Herrn entschlafen,
Wie der Heiland Jesus Christus spricht;
Einstens stellt er sie zu seinen Schafen,
Und verdammt sie zu den Böcken nicht;
O ihr Freunde, übet Fleiß und Tugend;
Schändlich ist es, unter Böcken steh'n!
Keiner von uns schände seine Jugend,
Daß wir froh dem Tod' entgegen seh'n.

Anhang.

CI.

Wenn ein Donnerwetter unter der Schule länger anhält.

Nach Nro. LXXXIII.

1.

Es war die Hitze ja so groß,
Daß strömend uns der Schweiß entfloß;
Wir athmeten so bang, so schwer,
Drum schickte Gott das Wetter her.

2.

Wie schmachteten nicht Mensch und Vieh!
So trocken war die Erde nie;
Uns drohte Pest und Hungersnoth,
Da kam der Herr, nun hilft uns Gott.

3.

Nun wird die Schwüle weggekühlt,
Die Luft vom Gifte rein gespühlt,
Die lecke Erde wird getränkt,
Daß sie mit Nahrung uns beschenkt.

4.

Schon ist es besser, als zuvor;
Schon kühlet Frische Herz und Ohr;
Bald wird der Sturm vorüber seyn,
Gott, der ihn schickte, hält ihn ein.

5.

Verstopft nur eure Ohren nicht,
Verhüllet lieber das Gesicht,
Daß euch der Blitz nicht blenden kann;
Den Donner höret muthig an.

6

Nie schadet euch sein dumpfer Schall;
Er ist ein leerer, kurzer Knall,
Und wer ihn immer brüllen hört,
Der blieb vom Blitze unversehrt.

7.

Der Blitz erschüttert schnell die Luft,
Worauf es denn oft brummt und puft;
Im Blitze nur steckt die Gefahr,
Die nie der Klugheit schädlich war.

8.

Nur hohe Dinge greift er an;
Dann ist es leicht um sie gethan;
Doch wir sind in der Stube da,
Vom Ofen weg, der Wand nicht nah!

9.

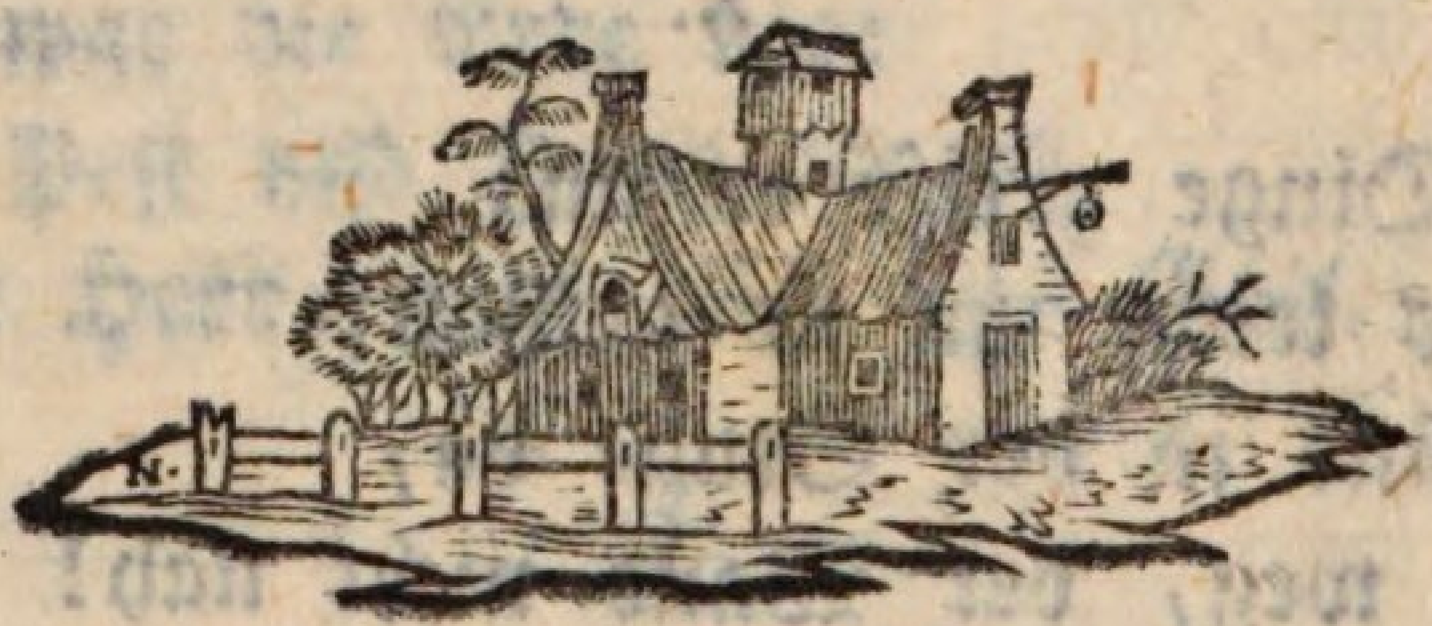
So sind wir mehr von Sorgen frey,
Und bald ist auch der Sturm vorbey;
Gott, der ihn schickte, hält ihn ein,
Bald giebt er wieder Sonnenschein.

10.

Wie neugebohren sind wir dann,
Es freut sich, was nur athmen kann,
Die Welt ist dann so schön, so neu,
Was athmet, athmet wieder frey.

11.

Wie groß ist Gott, wie gut ist er!
Im Donner bringt er Segen her;
Doch fährt der Wettersturm nicht gut:
Wohlan! Gott weiß, warum er's thut.



CII.

Wechselgesang,

welcher S. 64 steht, und hier verändert erscheint.

Vielleicht mehr für eine Feyertagsschule junger Leute brauchbar.

Nach der Schule.

1.

Lehrer. Nun, Freunde, stellt das Gastmahl ein,
Es muß auch was gerastet seyn;
Wer allzulang beym Schmause schwitzt,
Hat oft zum Schwindeln sich erhitzt.

2.

Schüler. Froh lassen wir das Gastmahl seyn,
Läd'st du auf Bald uns wieder ein;
Nun gehen wir vergnügt nach Haus,
Und denken an den edlen Schmaus.

3.

Lehrer. Ja, bleibet Seiner eingedenk,
Er ist mein edelstes Geschenk;
Doch, Freunde, kommt bald wieder her,
Und schmaus't des Lichtes immer mehr.

4.

Schüler. O Lehrer, beßter Lehrer, Dank!
Du giebst uns mehr als Speis und Trank;
Wie meynst du es mit uns so gut,
Wenn Jeder seine Pflicht nur thut.

5.

Lehrer. Seyd ewig fromm und tugendhaft!
Schüler. Dazu giebt uns dein Gastmahl Kraft;
Lehrer. Ihr meynet meinen Unterricht?
Schüler. Ja! dieser zeigt uns jede Pflicht.

CIII.

Das böse Gewissen.

1.

Der Böse fühlt nicht Ruh', noch Rast,
Ihm schmäckt kein Leckerbissen;
Warum? Ihn drücket Zentnerlast,
Das ängstende Gewissen.
Es frißt ein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich böser That bewußt.

2.

Zur Arbeit ist er faul und träg,
Zu Allem so verdrossen;
Voll Dornen däucht ihm jeder Weg;
Sein Sinn ist wie verschlossen;
Es frißt ein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich böser That bewußt.

3.

Der schöne Frühling ist ihm Nacht,
Kein Blümchen darf ihn freuen;
Er gähnt, wo Alles scherzt und lacht,
Bey Tänzen und Schalmeyen;
Es frißt ein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich böser That bewußt.

4.

Zum Himmel blickt er schüchtern hin,
Kaum darf sein Blick es wagen;
Doch lebt er fort mit Lastersinn,
Und lebt zu tausend Plagen;
Es frißt ein Wurm an seiner Brust,
Er bleibt sich böser That bewußt.

5.

Ihr Menschen, wollt ihr elend seyn:
So übt nur böse Thaten,
Dann wird euch selbst die Freude Pein,
Doch laßt euch Beßres rathen:
Vertreibt den Wurm von eurer Brust,
Und schmäckt vielmehr der Tugend Lust.

CIV.

Das gute Gewissen.

1.

Süß schmäckt dem Guten Ruh' und Rast,
Schwarz" Brod wie Leckerbissen;
Warum? Ihn drücket keine Last,
Kein ängstendes Gewissen;
Es frißt kein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich guter That bewußt.

2.

Zur Arbeit ist er niemals träg,
Zu nichts ist er verdrossen;
Voll Blumen däucht ihm jeder Weg,
Sein Sinn ist nie verschlossen.
Es frißt kein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich guter That bewußt.

3.

Dem schönen Frühling' ist er hold,
Eine Veilchen muß ihn freuen;
Er lacht, wo Unmuthsthräne rollt,
Und tanzt bey frohen Reihen;
Es frißt kein Wurm an seiner Brust,
Er ist sich guter That bewußt.

4.

Zum Himmel blickt er lächelnd hin,
Sein Blick darf's muthig wagen;
Er lebt stäts fort mit Tugendsinn,
Und lebt zu frohen Tagen;
Es frißt kein Wurm an seiner Brust,
Er bleibt sich guter That bewußt.

5.

Ihr Menschen, wollt ihr glücklich seyn:
So übt stäts gute Thaten;
Dann könnt ihr euch im Schmerz' noch freu'n,
Nie laßt euch Böses rathen:
Dann bleibt der Wurm von eurer Brust,
Ihr schmäckt vielmehr des Himmels Lust.

Hinzeige auf die Gesänge.

Gesang.		Seite.
	Im Spätherbste.	
LXXXVII.	Ach, die Freuden sind vorüber. *	98
	Beym Tode eines Schülers.	
XCIX.	Ach, so rettete ihn kein Bedauern. *	112
	Alte müssen, Junge können sterben. *	113
XXXV.	Arbeit und Betriebsamkeit.	40
LVII.	Bedürftig seyn, leer im Verstande.	65
LIX.	Benütze deine Zeit, du kannst sie nicht erkaufen.	69
XLVIII.	Bist du nach Wunsch nicht plötzlich weis'. *	55
	Nach einer öffentlichen Prüfung.	
XCVIII.	Dank für eure Gegenwart! *	111
XL.	Danket Gott, die Schul' ist aus F.	45
XLIV.	Danket wieder für die Gaben B.	51
	Am Osterfeste.	
LXVI.	Dankt, Schüler, dankt dem guten Gott.	77
XVIII.	Dem Bürger, wie dem Bauersmann'.	19

Am

Gesang.	Am Osterfeste.	Seite.
LXV.	Der Heiland ist erstanden — C.	76
	Am Jesu Himmelfahrtfeste.	
LXX.	Der sich hier wandelnd durch die That.	81
XII.	Der Anfang nur ist schwer.	13
LII.	Der Fleiß und die Geschicklichkeit. *	59
XXV.	Der Lehrer ist nun wieder da.	28
CIII.	Der Böse fühlt nicht Ruh', noch Rast.	118
	Im Winter.	
LXXV.	Der Winter stürmt, und Mancher schläft.	86
LXXVI.	Der Winter ist so grausam nicht.	87
	Im Sommer.	
LXXIX.	Der Sommer macht so schlapp und träg. H.	90
LXXXII.	Der Sommer ist auch gar so warm. I.	93
LXXXIII.	Der Himmel und die Erde bebt.	94
XXIV.	Der Unterricht ist nun vorbey.	27
	Im Sommer.	
LXXXI.	Die ganze liebe Woche lang. K.	92
XIV.	Die Glocke schlägt, die Schul' ist aus. *	15
XLII.	Du guter Gott, wie dank' ich dir.	48
	Am Jesu Himmelfahrtfeste.	
LXIX.	Er stieg, er stieg zum Himmel auf.	80
XLIX.	Es ist doch ein betrübtes Ding.	56
	Im Sommer.	
LXXX.	Es ist auch heute gar so heiß. L.	91

Nach

Gesang.		Seite.
	Nach oder unter einem Donnerwetter.	
LXXXIV.	Es war die Hitze ja so groß.	114 u. 95
	Wo die Schule Feinde hat.	
LXXXIX.	Es giebt noch Leute, die aus Haß.	100
XIII.	Fang an mit Gott, mit Gott hör auf.	14
IV.	Fleißig in die Schule gehen. *	5
XXI.	Freunde, kaufet in der Jugend.	22
	Bey Wiedereröffnung der Schulen.	
XCIII.	Freut euch, liebe junge Herzen. *	105
XIX.	Ganz will ich mich der Tugend weih'n.	20
	Am Pfingstfeste.	
LXVII.	Geist Gottes, der du heut.	78
XXVIII.	Gesteh'n muß ich's, mein Kopf wird schwer.	33
XXXIII.	Gott liebet, die ihn lieben.	38
	Bey Eröffnung einer neuen Schulstube.	
XCV.	Gott, du willst, daß wir auf Erden.	107
XXX.	Heut hat mir Manches nicht geglückt.	35
IV.	Horcht! es schlägt die Glocke wieder. *	5
XLI.	Ich muß was lernen, sey's auch schwer.	47
LXXXVIII.	Jede Schönheit welkte ab.	99
LV.	Ihr Freunde, wollt ihr weise seyn?	62
LIII.	In Lilliput, ich glaub' es kaum,	60
XXII.	Ist die Schul' doch endlich aus. *	24
II.	Liebster Gott, nun danken wir.	3
LX.	Morgen, morgen, nur nicht heute.	70

Gesang.		Seite.
V.	Munter, Freunde, frisch zum Lernen. *	6
XXXII.	Nein, nein! mir fällt es niemals schwer.	37
	Am Geburtfeste Jesu.	
LXIV.	Neugebohrner Heiland, dich zu ehren.	75
LVI.	Nun Freunde, stellt das Gastmahl ein.	117. 64.
LVIII.	Nun, Schüler, ist die Schule aus.	67
	Wo sich die Schulen am Frühjahre schließen.	
XCII.	Nun ist der kalte Winter hin.	103
	Wo die Schule Feinde hat.	
XC.	Nun geh'n wir still nach Haus.	101
XXXIX.	Nun sind wir versammelt hier. G.	44
VIII.	Nun danket Gott mit frohem Muth'.	9
XV.	Nun wollen wir mit ganzem Sinn'.	16
XXVII.	Nun fängt die Schule wieder an.	32
XXXIV.	Nun dank' ich für die schöne Lehre.	39
LI.	O Kind, dein beßtes Erbtheil ist.	58
X.	O wie herrlich, o wie schön. *	11
XX.	O wie ist's so schön.	21
	Im Frühlinge.	
LXXVIII.	Reizend ist der Lenz und schön. *	89
	Am neuen Jahre.	
LXII.	Schon wieder ein Jährchen. *	72
LIV.	Schön, stark, reich, vornehm seyn ist gut.	61

I.

Gesang.		Seite.
I.	Schöpfer, Herr, und Vater du. *	2
	In der Aerndte.	
LXXXVI.	Schöpfer, Dank! *	97
III.	Schüler, wollet ihr auf Erden. *	4
VII.	Schüler, gute Kenntniß haben. *	8
XLIII.	Schüler, lieben, lieben sollen. A.	49
	Im Winter.	
LXXIII.	Schüler, 's ist Winter, der wärmende Schnee. *	84
LXXIV.	Schüler, 's ist Winter, die Bäche sind Eis. *	85
	Im Frühlinge.	
LXXVII.	Schüler, 's ist Frühling, der freundliche May. *	88
IX.	Seht hin auf Jesum, unsern Herrn.	10
	Vor einer öffentlichen Prüfung.	
XCVII.	Seyd, o seyd von uns gegrüßt. *	110
	Bey Eröffnung einer neuen Schulstube.	
XCVI.	Singet nun aus voller Kehle.	109
	Am Feste Mariä Himmelfahrt.	
LXXI.	Singt, Schüler, singt ein Lied zu Jesu Mutter Ehren. D.	82
XXXI.	So Manchen dünkt das Lernen schwer.	36
	Wo sich die Schulen am Frühjahre schließen.	
XCI.	Spannt, Schüler, eure Kräfte an.	102
XLVI.	Stäts heller denken, besser werden.	53

Gesang.		Seite.
CIV.	Süß schmeckt dem Guten Ruh' und Rast.	120
	Am Mariä Himmelfahrtfeste.	
LXXII.	Uns winkt Mariens Lohn, wenn wir nur Gottes Willen. E.	83
L.	Veit gleichet einem Wiegenkind'.	57
	Am neuen Jahre.	
LXI.	Verschwunden ist das alte Jahr. *	71
XLV.	Was hilft es mich, Verstand zu haben.	52
XLVII.	Was wissen, ist ein schönes Ding.	54
	Bey Wiedereröffnung der Schulen.	
XCIV.	Was zuvor war leicht gewesen.	106
	Am Geburtfeste Jesu.	
LXIII.	Welche Freude! Christus ist gebohren!	74
XI.	Wer Honig will sammeln, wer Rosen will brechen.	12
XVI.	Wer in der Schule fleißig war.	17
XXIII.	Wer sich zu dir, o Gott, erhebt.	26
XXXVIII.	Wer kämpft, der trägt den Sieg davon.	43
	In der Aernte.	
LXXXV.	Wer gut säet, ärndtet gut. *	96
XXXVI.	Wie verdank' ich Gott die Gabe.	41
XXXVII.	Wie Vielen kann ich nützlich werden.	42
XXVI.	Wie Mancher tobt bey Tanz und Wein.	29

XXIX.

XXIX. Wie, sollt' ich jemals müßig geh'n? 34
XVII. Wohl mir, daß ich noch Jüngling bin! 18
LXVIII. Zu End' ist nun der Unterricht. 79

* Die hier mit Buchstaben bezeichneten Lieder können auch nach folgenden bekannten Melodien gesungen werden.

A. und B. nach: „Deinem Heiland, deinem Lehrer"
C. nach: „Erfreut euch, liebe Seelen"
D. und E. nach: „Gieb mir, o Gott, ein Herz, das jeden Menschen liebet"
F. und G. nach: „Unweit einem kleinen Teich'"
H. I. K. und L. nach: „Die liebe Feyerstunde schlägt"

Die mit Sternchen bezeichneten Stücke sind ebenfalls nach Melodien versifizirt, die sich nicht schicklich zitiren, aber meistens leicht finden lassen, — zum Behufe für diejenigen, welche sich nicht auf die mit Noten gesetzten Melodien verstehen sollten.

Folgende Druckfehler
bittet man gleich vor dem Durchlesen zu verbessern.

S. 34. 2. Str. 6. V. statt fleißig lies: reichlich

S. 41. 1. Str. 3. u. 4. V. lies: Die für mich vom frühen Morgen
Bis zum späten Abend' sorgen.

S. 51. 3. Str. 6. V. sey'n statt seyn.

* S. 54. 1. St. lies Nur statt Auch

* S. 55. 2. Str. 3. V. lies: Auch seh' ich schon ein Strählchen Licht,

* S. 64. 4. Str. 4. V. lies stätes statt starkes

S. 65. 2. Str. 4. V. Ha! statt Ha;

* S. 71. lies unten in der Anmerk.: Wenn hier und in

* S. 82. 1. Str. 2. V. lies: wird euch's lehren;

* * Ebend. 3. Str. 1. u. 2. V. lies: Geschmückt mit jedem Reiz' der Unschuld und der Tugend;
Gab sie ein Beyspiel uns von Reinigkeit und Tugend;

* S. 83. 1. Str. 1. V. lies: wenn wir nur Gottes Willen

* * Ebend. 2. St. 2. V. hiernieden statt hienieder

*** Ebend. 3. Str. 2. V. lies: Wer reine statt eine

* S. 85. 1. Str. 2. V. lies: Berge und Thäler und Alles ist weiß.

* S. 88. 2. Str. 2. V. lies Bäume statt Blumen.

* S. 89. 2. Str. 3. V. lies: Denn er scheut den Unterricht

* Ebend. 3. Str. 2. V. lies: Mayesblumen statt Blümchen.

* S. 94. 4. Str. 2. V. lies: Felsengrund oder Felsen-Grund.

S. 97. 4. Str. 4. V. lies fruchtbar statt nützlich

* S. 98. 3. Str. 6. V. lies flieh'n statt fliehen.

S. 101. 2. Str. 1. V. trifft statt trift.

S. 103. 2. Str. 2. V. erneute statt verneute.

S. 105. 1. Str. 4. V. Sehnsuchtvoll statt Sensuchtvoll.

* Ebend. 4. Str. 4. V. lies: Kraft und Leben

* S. 107. 2. Str. 4. V. lies keiner statt keine.

* S. 109. 2. Str. 3. V. lies ernstes statt erstes.

S. 113. 3. Str. 3. V. kann bis Ende auch also gesungen werden:

„Wen im Herrn des Todes Pfeile trafen,
„Der schläft sanft, auf ewig stirbt er nicht;
O ihr Freunde, heiligt eure Jugend,
Lebet gut, so sterbet ihr im Herrn;
Bis zum Grabe schmück' uns Fleiß und Tugend,
Dann weckt uns ein schöner Morgenstern."

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krämer, Gregor,

Hundert neue Schulgesänge nebst einigen Bemerkungen über den Schulgesang, und einem Anhange

München 1800

Paed.pr. 1916
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760328-1
VD18 14499789-001